



Gemeindeblatt

Nr. 40 · 6. Oktober 1989 · Jhg. 45 · P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs · Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

nehmen sie ein blatt sich vor den mund
kauen sie die ecken an das ist gesund
in die mitte beissen sie ein loch
und bellen dreimal kurz und ohne grund
schlingen sie die zunge durch und um die
nase
sodann beugen sie sich tief in ihren
schlund
bis sie über beiden ohren stecken
darauf krümmen sie sich kugelrund
und gehen sich ein-zweimal durch den kopf
drei-viermal schlägt ihnen dann die stund
wenn sie erst sicher auf den zähnen sitzen

läuft ihnen dann das wasser aus dem
mund
sollten sie ihr gaumensegel setzen
nach matthäus vergraben sie die 25,18
pfund

worauf sie sich nun an das dichten
machen:
in den linken nabel schlagen sie den ersten
spund
die anderen dann in die jüngern löcher
zuletzt schlüpfen sie noch aus dem
hosenbund
und kreuzweis durch das besagte blatt
papier
hintan geben sie sich andren dichtern kund
wie man so sagt.
aus: VICE VERSA/MAKAME
von Raoul Schrott

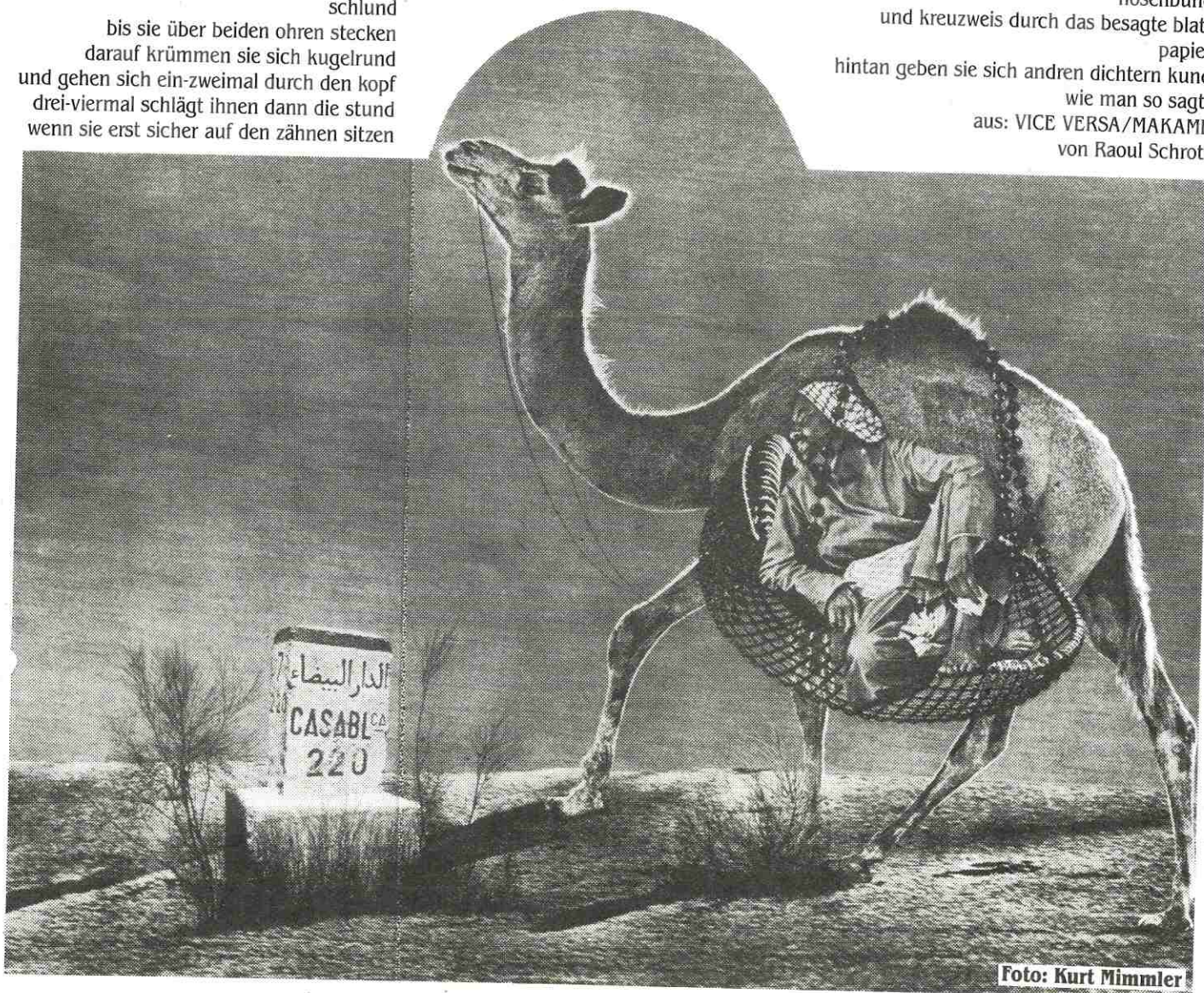
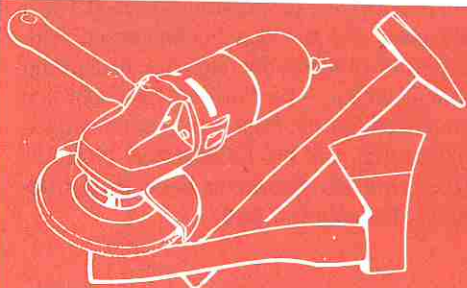


Foto: Kurt Mimmler



Weil der Preis stimmt...

**BAU-
MARKT**

GOIDINGER

05442-2554

»Sonderbarer Heiligenkalender«

6. BRUNO der Kartäuser. *Der Gepanzerte.* Sohn der Kölner Familie von Hartefaust, der es beinahe zum Erzbischof von Reims brachte. Gründete 1084 bei Grenoble den strengen Kartäuserorden. Bezeichnend für den verwilderten Geschmack unserer Zeit ist, daß die von ihm benannte Stätte »La Chartreus« vornehmlich als Likörmarke bekannt wurde. Im Mittelalter rief man Bruno mit ziemlichem Erfolg gegen die Pest an.

7. ROSA. *Rose.* Die heute gefeierte Rosa ist ausnahmsweise keine Heilige, sondern die Abkürzung von Rosarium, d.h. Rosenkranz. Das Fest wurde zur Erinnerung an den entscheidenden Seesieg über die Türken am 7. Oktober 1571 von Papst Klemens XI. für die ganze Kirche eingeführt.

8. GUNTHER von Regensburg. *Kriegsherr.* Mönch in St. Emmeran, der 940 als neuer Bischof von Regensburg die Gläubigen und noch im selben Jahr für sich das Zeitliche segnete.

9. DIONYSIUS von Paris. *Himmselferguß.* Erster Bischof von Paris, der im 3. Jahrhundert zusammen mit RUSTIKUS (»Der Bäuerliche«) und ELEUTHERIUS (»Der Freigiebige«) den Martertod starb. Trägt auf Bildern meist seinen abgehauenen Kopf in der Hand. Hat manchmal sogar deren zwei, nämlich einen in der Hand und einen auf dem Hals, eine frühe Vorahnung des fotografischen Übereinanderkopierens unserer Tage. Aus unerfindlichen Gründen ist er Patron der Schützen, die es zu seiner Zeit gar nicht gab.

JOHANNES Leonardi. *Gottesgeschenk.* Apothekergehilfe, der 1571 Priester wurde und 1601 den eher seltenen Orden der Valombrosaner reformierte.

ABRAHAM und SARA. *Völkervater und Fürstin.* Lange kinderlos gebliebenes frommes Ehepaar des Alten Testaments, das im 18. vorchristlichen Jahrhundert im Heiligen Lande lebte.

10. GEREON. *Speerwerfer.* Wurde 304 als römischer Soldat nach mehrjährigem Kriegseinsatz zusammen mit 318 Gefährten der Thebaischen Legion in Köln enthauptet. Obwohl dieser Vorgang kein taugliches Mittel gegen Kopfschmerzen ist, wird er als Patron gegen besagtes Übel verehrt.

11. MEINHARD. *Der Kraftstarke.* Augustiner, der sich erst im höheren Alter und nicht mehr ganz stark an Kräften zur Mission in Livland entschloß und, von lettischer Sturheit enttäuscht, 1196 starb.

12. HERLINDE. *Heeresschlange.* Leitete zusammen mit ihrer Schwester Reinhild das von ihrem Vater Adalhard um 725 gegründete Kloster Aldeneyk an der Maas. Läßt sich im Bistum Lüttich zusammen mit ihrer Schwester schon am 13. Februar feiern.

MAXIMILIAN von Celeia. *Der größte Nachahmer.* Apostel Norikums, der auch im Pon-

gau missionierte, unter Kaiser Numerian 283 hingerichtet wurde und dann seine Grabstätte der Reihe nach in Bischofshofen, Altötting und Passau aufschlug.

aus: Helmut Schinagl
»Sonderbarer Heiligenkalender«

Wochenkalendarium

Fr., 6.10.: Bruno, Renatus, Adalbero
Sa., 7.10.: Rosenkranzfest, Markus I.
So., 8.10.: Simeon, Marcellus, Demetrius
Mo., 9.10.: Johann L., Günther, Dionysius
Di., 10.10.: Gereon, Franz Borgia, Kassius und Florentinus
Mi., 11.10.: Bruno v.K., Guntmar, Jakob v.U.
Do., 12.10.: Maximilian, Horst, Seraphin.

Lostage und Bauernregeln

Regnet's an St. Dionys (9.) wird der Winter naß gewiß.

Ist im Oktober das Wetter hell, bringt es her den Winter schnell, schneit es im Oktober gleich, dann wird der Winter weich.

Bleibt im Oktober das Laub am Ast, viel Ungeziefere zu fürchten hast.

Oktober und März gleichen sich allerwärts Dies ist ein hartes Winterzeichen, will's Laub nicht von den Bäumen weichen

Wirft der Maulwurf spät erst Haufen, siehst du im Januar schon Mäuslein laufen

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum



Andreas Thamasch (See, Paznauntal 1639—Stams 1697) MARIA MIT KIND um 1690/95. Zirbenholz, H 205 cm, vollrund, alte Fassung. Aus der späten Reifezeit Andreas Thamaschs hat sich die monumental wirkende Skulptur der Maria mit Kind erhalten, die vermutlich ursprünglich in der Stiftskirche Stams stand und später in die Pfarrkirche Obsteig gelangte. — Die aufgewirbelte, dynamische Gewandung, die lebhafteste, gestenreiche Haltung des Kindes und die verhaltene, aber doch pathetisch vorgetragene Präsentation des Kindes sind dem Bruderschaftsbild in Stams von 1697 verwandt. — Andreas Thamasch ver-

brachte seine Gesellenzeit bei Thomas Schwanthaler in Ried im Innkreis, dürfte aber die italienische Skulptur etwa eines Bernini in Italien selbst kennengelernt haben. Thamasch, aus See im Paznauntal gebürtig und vor allem in und für Stams tätig, erweist sich als einer der wenigen hochbarocken Bildschnitzer Tirols, die überregionale Bedeutung erlangt haben. — Die Maria mit Kind reiht sich ebenbürtig in die Folge von monumentalen Skulpturen, wie die Kreuzgruppe in Stams (1684) und den Kruzifixus in der Wallfahrtskirche Kaltenbrunn (1697), ein.

Die Madonna vom Zappenhof

Eine der schönsten Madonnenfiguren des Oberinntales soll demnächst restauriert werden. Die »Madonna vom Zappenhof«, einem Weiler nahe bei Tobadill, fand vor Jahren in der Burschlkirche in Landeck eine neue Heimstatt. Nächstes Jahr soll die Kapelle am Zappenhof neu errichtet werden und die Muttergottes an ihren ehemaligen Standort zurückkehren. Damit wird eine Odyssee, die mit einer Legende begann und über mehrere Stationen reicht, ihr Ende finden.

Die Gläubigen verehrten sie als »Mutter der Barmherzigkeit«. Eine überlebensgroße Madonna mit Jesukind, zu der Wallfahrer sogar aus Vorarlberg und dem Lechtal pilgerten. Heute ist sie unter dem Namen »Madonna vom Zappenhof« bekannt, wie ein kleiner Weiler oberhalb von Landeck auf der Straße nach Tobadill heißt.

Aus Sicherheitsgründen hat man die Statue vor rund zehn Jahren aus der desolaten Kapelle am Zappenhof entfernt und in die Landecker Burschlkirche gebracht. Die äußerst wertvolle Madonna wäre unter den gegebenen Umständen nicht mehr sicher gewesen. Momentan wird sie in den Räumen eines Bankinstitutes verwahrt, bevor sie der Restaurierung zugeführt wird.

Die Madonna vom Zappenhof gilt als Meisterwerk spätgotischer Schnitzkunst um das Jahr 1470. Bemerkenswert ist ihre außergewöhnliche Größe. Mit über 1,80 Metern ist dies eine Rarität. Die eigentümliche Miene des Antlitzes und ihr seitwärts gerichteter Blick sind Ausdruck einer Zeit, da man nach einem persönlichen Verhältnis zu Gott in ungestörter Betrachtung strebte in einem einsamen, vertieften Gebet.

Nachdem die Figur bereits gereinigt wurde, wird nun die Aktionsgemeinschaft Burschl-



Die Madonna vom Zappenhof, 1977 (Landesdenkmalamt)

kirche über den weiteren Verlauf der Restaurierung entscheiden. Es bedarf großer Erfahrung und einiges Fingerspitzengefühl, um sich an die technisch hervorragend gearbeitete Plastik heranzuwagen. Dabei handelt es sich um eine hochkomplizierte Aufgabe, meinen die Spezialisten.

Laut Aussage des Eigentümers wird beabsichtigt, die baufällige Kapelle am Zappenhof in alter Form im kommenden Jahr wieder zu

errichten und die Madonna an ihren angestammten Platz zurückzuholen.

Ob der Zappenhof von jeher der ursprüngliche Standort gewesen ist, darüber bestehen so manche Zweifel. Eine Legende berichtet, daß vor langer Zeit die »Mutter der Barmherzigkeit« in den Wogen eines Flusses einhergetrieben sei und von wackeren Helfern geborgen werden konnte — unversehrt.

L.E.



Die verwahrloste kleine Nischenkapelle am Zappenhof soll bereits nächstes Jahr durch einen Neubau ersetzt werden.

Der Herbst ist mit all seinen bunten Farben da.
MODE * MODE * MODE
für die ganze Familie

SCHARLER MODEN - SEE

Bewegungstheaterstück »Ein Platz an der Sonne« von und mit Rudi Rhode



Rudi Rhode in »Ein Platz an der Sonne«.

Auf Initiative der Dritte-Welt-Gruppe Landeck zeigt Rudi Rhode sein neuestes Bewegungstheaterstück »Ein Platz an der Sonne« oder die ungebrochene Kolonialisierung Lateinamerikas. Er begeisterte vor einem Jahr mit Tanz und Pantomime in dem Stück »Über die Grenzen der Nacht«. Die Vorstellung findet am Mittwoch, den 11. Oktober ab 20 Uhr im Vereinshaus Landeck statt.

Vordergründig erzählt Rudi Rhode die Geschichte einer fiktiven Begegnung eines Europäers mit einem Lateinamerikaner... Doch sein Stück ist eine aktuelle Parabel auf den modernen Kolonialismus, der neben grausamen Methoden der Unterdrückung auch »feinere« Formen der Ausbeutung entwickelt. Rhode zeigt mit seinem Programm, daß Kolonialismus heutzutage auch die subtile Zerstörung der kulturellen Identität anderer Völker durch eine aufgesetzte westliche Einheits-»Kultur« einschließt.

»Ein Platz an der Sonne« ist eine Anklage gegen jede Form von Kolonialismus, doch diese Anklage ist nicht zuletzt auch Selbstanklage eines Europäers, der seine eigenen Erfahrungen in Lateinamerika gemacht hat.

Rudi Rhode gelingt es, diese Zusammenhänge mit wenigen Hilfsmitteln, ohne Worte und erhobenen Zeigefinger, dafür mit umso mehr Körpersprache anschaulich und fesselnd darzustellen. Seine für Europa ungewöhnliche Theaterform hat Rudi Rhode durch zahlreiche Aufenthalte in Lateinamerika entwickelt und verfeinert: er war Lehrer für Bewegungstheater an der staatlichen Schauspielschule in Managua / Nicaragua und hat seine Theaterstücke auf zahlreichen Festivals in Lateinamerika mit großem Erfolg vorgestellt.

Duett im Turm

Vor genau einer Woche präsentierte Gerald Nitsche und Raoul Schrott in der Imster Turmgalerie »Architektur« und »Makame«. Gerald Nitsche zeigt noch bis Ende Oktober Radierungen, Bleistift- und Tuschzeichnungen von Baudenkmalern aus ganz Europa. Daneben sind auch einige Ölgemälde zu sehen.

Heinz D. Heisl und Raoul Schrott rezitieren aus »Makame«, dem Gedichtband von Raoul Schrott, der zusammen mit Gerald Nitsche und Willi Pechtl entstanden ist.

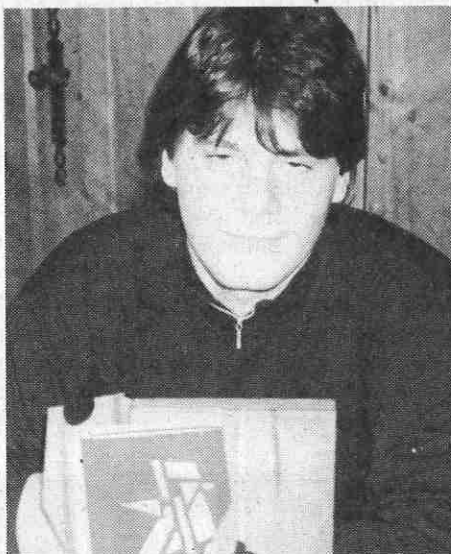
Was ist Kreativität anderes als in Kistchen gepackte Phantasie! Raoul Schrotts MAKAME sind ein Beispiel dafür. Seine in Kistchen verstaute Literatur schlägt einige Türen zu, öffnet dabei gleichzeitig ein paar neue. Hin zu illustren Räumlichkeiten, wo Unerwartetes mit Ungewohntem kokettiert.

Raoul Schrott hat sich vorgenommen eingefahrene Gewohnheiten und Denkraster aufzugeben. Das verblüffende Resultat ist ein geistreiches Konzept — hin und wieder tiefeschürfend, zynisch, banal und voll von erlesenem Nonsense. Wie oft werden Dinge verkompliziert und hinterfragt, wieder und wieder. Daß eine Kunst-ART mit Charme und Augenwinkern daneben bestehen kann, ist wohl eine Ausnahme.

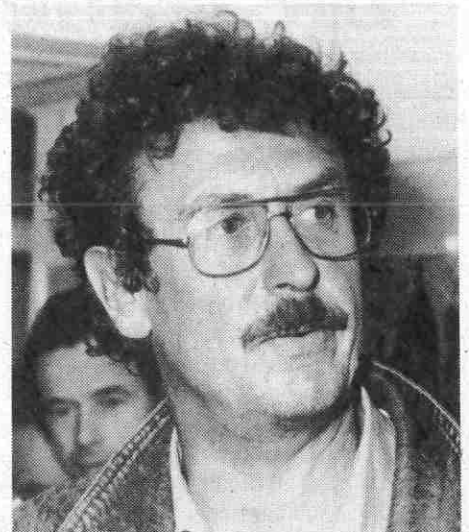
Heinz D. Heisl und Raoul Schrott hielten vor versammelter Zuhörerschaft im Turm ein wortgewaltiges, leidenschaftliches Plädoyer für Phantasie und Träume, für einen Ausbruch aus erstarrten Konventionen und — vor allem — für ein Schmunzeln.

Der spielerische Umgang mit Verbalem, theatralisch vorgeführt, demonstrierte, daß DADA keine antiquierte Selbstdarstellung sein muß. Trotzdem wird es immer jemanden geben, der sich möglicherweise verschaukelt fühlt...

Eigentlich hat das eine mit dem anderen ja überhaupt nichts zu tun. Architektur hat (Gott sie Dank) mit DADA recht wenig gemeinsam. Da jedoch Gerald Nitsche und



Raoul Schrott präsentierte Makame



Allrounder Gerald Nitsche

Raoul Schrott im Duo präsentiert waren, darf man wohl von der kreativen Phantasie des einen zur phantastischen Kreativität des anderen überleiten.

Skizzenhaftes von Gerald Nitsche steht exemplarisch für die differente Betrachtungsweise innerhalb eines Zeitraumes von mehr als fünfzehn Jahren. Daß die gewählten Objekte einmal Notre Dame, San Marco, Athos oder Exter sind, ist insofern eher zweitrangig.

Interessant- respektive beachtenswert scheint die Wahl der Ausdrucksmittel. Die Vielfalt der Techniken, Radierung, Feder, Tusche, Mischtechnik... und so fort, führt zu einer universellen, oft gänzlich konträren Aussage über Architektur.

Kreativität wäre eine viel zu gelinde Bezeichnung für Gerald Nitsches Aktivitäten. Soviel Enthusiasmus und Energieverbrauch am laufenden Band halten taufisch und unverschämt jugendlich, so daß manch Junger neidisch werden könnte.

Eine enorm anspruchsvolle Unruhe kennzeichnet Gerald Nitsche: er läßt sich zu allem, auch zu dem, was andere als alltäglich und Routine empfinden, etwas einfallen. Er stellt diese Alltäglichkeit in Frage und löffelt aus einem schier unerschöpflichen Reservoir an Ideen und Einfällen. Vielleicht aus einer produktiven Unzufriedenheit mit allem Vorgekauften heraus — vielleicht... Aber wer weiß das schon genau. Was dabei herauskommt, ist die charakterfeste Ansammlung von Aktionen und Projekten verschiedensten Geblüts, auf Teuf' komm raus. (Galerist, Aktionist, Pädagoge, Künstler, Autor, Illustrator, Aktivist, DADA ist... halt, jetzt wirds einfach zu bunt)

Gerald Nitsche ist einer, der an die Zukunft denkt und/oder längst darin lebt. Das hat etwas mit der Gestaltung der Umwelt zu tun und wiederum mit Kreativität. Denn die Zukunft, die muß eben auch erst erfunden werden. Sonst bekommen wir nämlich eine, die gar niemanden gefallen will.

L.E.

Ohne Kitsch geht es...

Cilli Gundolf: Intuition und ein Blick für ungewöhnlich Gewöhnliches

(mik) Aquarelle, Batiken, Bildteppiche, »auch sie müssen von allen Seiten schön sein«, sagt Cilli Gundolf und geht dabei wohl von den Plastiken ihres Mannes aus. Schon Cellini schrieb im 16. Jahrhundert an den Künstler und Theoretiker Vasari, daß eine Statue mindestens acht gute Ansichten haben muß, dann sei sie erst richtig. Wie sehr das auf die Arbeiten von Cilli Gundolf zutrifft — wenn auch im zweidimensionalen Rahmen — verdeutlicht ihre eigene Unsicherheit zwischen oben und unten, links und rechts beim Hinlegen der Aquarelle und Bildteppiche zum Betrachten. Nicht ganz sicher ist sie sich auch, ob ihre großen Bildteppiche mehr Handwerk oder Kunst sind. Wir einigen uns auf Kunsthandwerk. Die Weberei hat sie sich selbst beigebracht und braucht für diesen Wärme ausstrahlenden Wandschmuck niemals einen Entwurf, ihr genügt eine Idee, erst die Routine bewirkt aber eine ausgeglichene Komposition, denn während der Arbeit hat man nie das endgültige Format des Teppichs vor sich hängen, immer nur einen kleinen Abschnitt.

Inspiration für ihre Motive holt sich Cilli Gundolf aus ihrer Umgebung. Spaziergänge in der Telfer Gegend lassen ihr oft Ungewöhnliches an Gewöhnlichem auffallen. Sie sieht zum Beispiel in aufgehängten, im Wind flatternden Wäschestücken eine Struktur oder eine Farbe, die sie in einen angefangenen Teppich einwebt. Eine besondere Gabe ist ihr intuitives Gefühl für die Ausgewogenheit und Farbabstimmung einer Fläche. In der Ausführung, meint Cilli Gundolf, sei sie immer zu schnell gewesen, mit der Zeit hat sie gelernt, nicht mehr so ungeduldig zu sein.

Vegetative, manchmal bis hart an die Grenze zur Abstraktheit hin reichende Muster, in matten Farben, immer von einem Grundton ausgehend, beherrschen die Bildteppiche, die in Telfs und Imst schon in Ausstellungen zu sehen waren.

Ein anderes, nicht unwichtiges Thema ist für Cilli Gundolf der Kitsch. Sie ortet ihn überall. In Wohnzimmern. In Volkshochschulkünstlern. »Der Kitsch ist eine Spanische Wand, hinter der sich der Tod verbirgt«, schrieb einmal Milan Kundera und keine zwei Seiten weiter: »Keiner von uns ist ein Übermensch, der völlig gegen den Kitsch gefeit wäre. Wir können ihn noch so verabscheuen, der Kitsch gehört nun

einmal zum menschlichen Dasein...«.

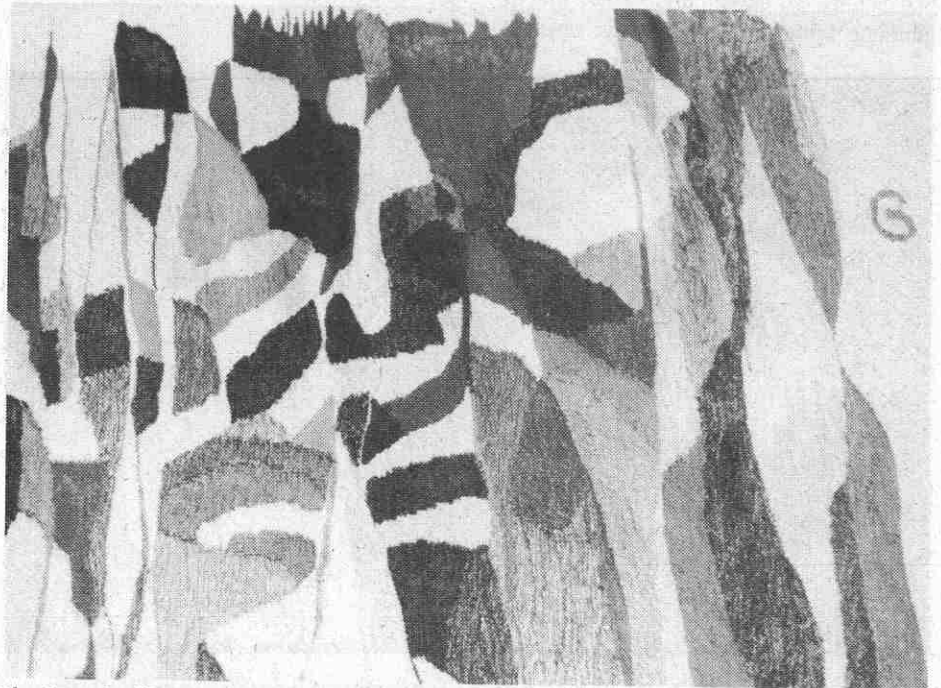
Und tatsächlich findet Cilli Gundolf in einer Mappe ein schillerndes Kitschbild und gesteht nachdenklich, fast entschuldigend, daß sie es an der Haustür von einem afrikanischen Studenten gekauft hat, aus dem Willen zu helfen. In der gleichen Mappe liegt auch ein Arbeitsblatt einer ihrer beiden Söhne. Nur ein großer Fleck in einem fast durchsichtigen Blau ist darauf zu sehen. Für sie genügt er als Vorgabe für eine Idee zu einem Bildteppich.

Die Fertigstellung einer ihrer gewebten Landschaften oder vegetabilen Strukturen in Wolle und Seide braucht mehrere Monate und die Preise sind hoch aber angemessen. Zudem ist das Weben sehr anstrengend für die Augen

und die Wirbelsäule. Deshalb hat sich Cilli Gundolf vorgenommen wieder mehr zu malen, was ihr in Anbetracht ihrer leichten und formschönen Aquarelle sicher Erfolg bringen wird.



Cilli Gundolf bei der Arbeit an einem Bildteppich.



Ein Ausschnitt aus einem fertigen Teppich.

»Der Hanserlöwe«

Zur Mythologie des Telfer Schleicherlaufens
von Prof. Heinrich Tilly

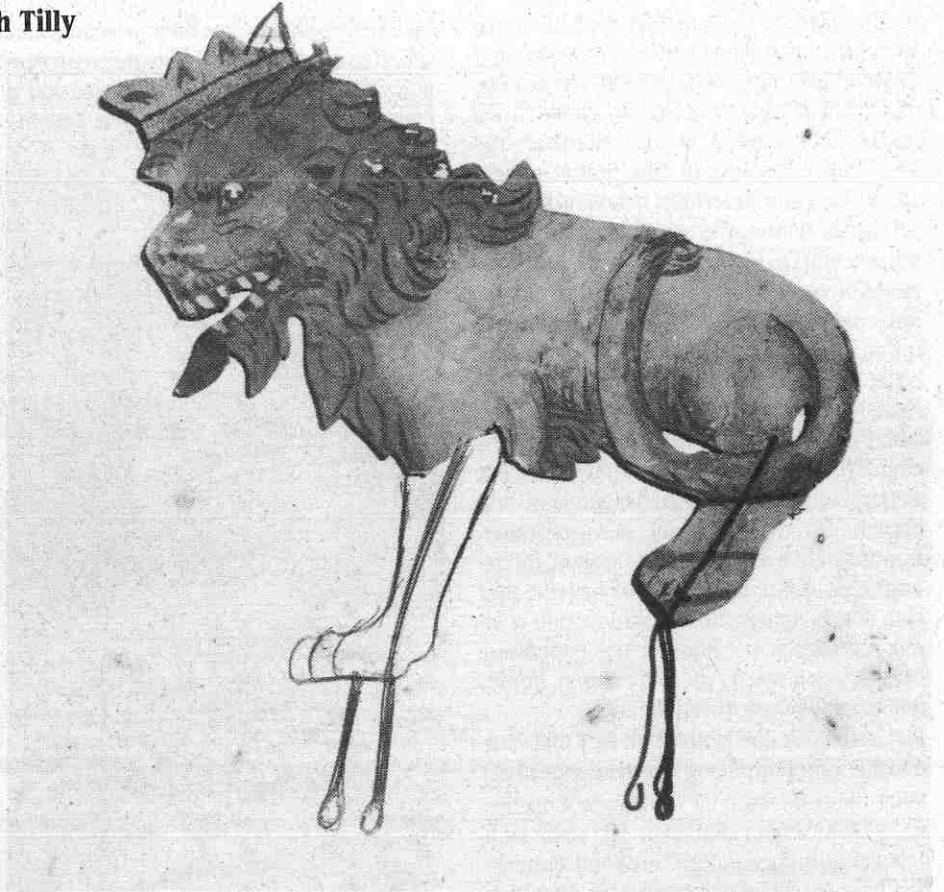
Als im Jahre 1988 in der Luma 3/5 das Kreuzerhaus geschleift wurde, fand sich im Bau-schutt ein kostbares Relikt des Schleicherlaufens, eine Löwenfigur aus Karten, wie sie die Wilden und Hanser noch 1955 auf ihren flechtenbedeckten Häuptern getragen haben. Der Papplöwe zeigt eindeutig die künstlerische Handschrift von Prof. Andreas Einberger. Kein Mensch kann sagen, warum die Telfer dieses uralte Symbol nach 1955 aufgelassen haben, vielleicht gab es nach dem Ableben Einbergers keinen Künstler mehr, der diese Attribute ergänzte, so schaffte man sie einfach ab.

Der Löwe ist eines der stärksten Symbole in der Mythologie überhaupt und verkörpert die Sonne. Die Zackenkrone stellt die Allmacht der Sonne dar.

Die Sonne kommt im Telfer Schleicherlaufen wiederholt vor: Um 6.30 Uhr wird sie vom »Sonnenanbeter« durch den Ort begleitet und verherrlicht. Einen der schönsten Schleicherhüte ziert die Sonne, eigentlich ein Löwengesicht. Der »Zonner« ist schließlich die symbolträchtigste Sonnenfigur, er versinnbildlicht die gebändigte Sonne mit den tödlichen Flammenhaaren.

Nach den Erkenntnissen von Norbert Mantl 1) ist die Sonne ursprünglich die »GORGO mit dem Schlangenhaupt« — »die mit der Zeit vom Menschen als Schreckdämon in den Dienst gestellt wurde wie ein Wachhund, um andere Dämonen abzuschrecken«. Die her-ausgestreckte Zunge des Hanserlöwen ist gleichzeitig die Feuerzunge der Sonne, aber auch die Zunge des Zonnners.

Der Wilde ist demnach »Leibgardist« des Schleichers, der diesem unbekannt und gefährliche Dämonen fernhält oder abwehrt.



»Hanserlöwe«, gemalt von Prof. Einberger, Eitempera auf Pappe, Drahteinsätze, 42x16 cm, zeichnerisch ergänzt.

Mythologisch gesehen bändigt der Papplöwe auf dem Haupt des Wilden die tödlichen Flammenhaare der Sonne und beschützt die Schleicher vor Schlangendämonen.

1) Mantl Norbert, »Vorchristliche Kultrelikte im oberen Inntal«, Schliernschriften 1967, Wagner Innsbruck.



Auch die beste Vorlage kann einmal »baden« gehen; hier nochmals unser Titelbild vom letzten Mal, etwas gelungener.

Wiagaliad

Schlof mei Biabli!
Kindli schlof!
Hoscht a Bettli
wia a Grof,
hoscht a Miaterli,
döis wocht,
mei liabs Biabli,
guata Nocht!

Troum mei Biabli!
Biabli troum!
Troum vom
schianschta Apflboom!
Wo dr Äpfl ochalocht.
Mei liabs Biabli!
Guata Nocht!

Schlof mei Biabli!
Schlof iatz inn!
Hosch es fei'
im Bettla drinn!
Muater hot dir
's Miasli brocht.
Schlof mei Kindli!
Guata Nocht!

Luise Henzinger

Gemeindeblatt-Kulturkalender

FR 6. OKT.

Rathausaal Telfs, Kleiner Saal
»Das Telfer Schleicherlaufen«
 mit Schwerpunkt »Die Wilden«
 von Dr. Hans Gapp.

Tiroler Landestheater, Großes Haus
»Der Barbier von Bagdad« 20 Uhr
 Abo E.

DAM-Fototreff

Gemeinsames Fotografieren, Schwarz-Weiß-Fotos selbst entwickeln! Wer Interesse, Lust und Laune hat soll am Freitag, dem 6. Oktober, um 20.00 Uhr ins DAM kommen.

Seefeld: Lesung

Zu einer Lesung der Tiroler Dichter Margareth Schöpf, Maridl Innerhofer, Anton Riser, Frieda Maaß und Annemarie Regensburger lädt der Seefeldler Kulturring am Freitag, dem 6. Oktober, in den Kapitelsaal ein. Ab 20 Uhr bringen die Autoren »Kritisches, Besinnliches und Heiteres«, das vom Harfenduo Naßberger musikalisch umrahmt wird.

SA 7. OKT.

Inzing: Vortrag

»Alternative Heilmethoden - Geistheilung?« lautet der Titel eines Vortrages von Dr. Leonhard Hochenegg am Samstag, dem 7. Oktober, um 19,30 Uhr im Gasthof Lamm in Inzing.

KiM — Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 15 Uhr

»Sagen und Mythen«

Volkshochschule Innsbruck
»Die Tischofer Höhle und ihre Funde«

Ganztagesausflug mit Univ.-Doz. Dr. Liselotte Zemmer-Plank.

Volkshochschule Innsbruck
»Atelierbesuch bei Mila Lippmann-Pawlowski«

- Kunstmalerin 15.30 Uhr

Tiroler Landestheater, Großes Haus
»Der Hauptmann von Köpenick«
 Premierenabo blau. 20 Uhr

UTOPIA
»Planlos«
 mit Schlabarett 21 Uhr

Volkshochschule Innsbruck
»Die alten Bergwerke bei Hötting«
 Führung durch die Bergwerke mit Dr. Peter Gstrein.

SO 8. OKT.

Tiroler Landestheater, Großes Haus
»Der Hauptmann von Köpenick«
 Premierenabo weiß. 20 Uhr

MO 9. OKT.

Volkshochschule Innsbruck
»Im Zauberreich der Dolomiten«
 Lichtbildervortrag von OSR Rudolph Winkler. 20 Uhr

UTOPIA
 Präsentation Literaturzeitschrift
»INN« 20 Uhr

DI 10. OKT.

Zirl: Reden, damit nichts verlorengeht

Die Bücherei Zirl setzt am Dienstag, dem 10. Oktober, 19 Uhr ihre Gesprächsrunden »Damit es nicht verlorengeht...« fort. Diesmal will man sich speziell über die Jugendzeit im Krieg unterhalten (Kleidung, Kochrezepte, Arbeit, Haushalt). Natürlich kann man auch Fotos, alte Kochbücher, Schulhefte u.a.m. zum Anschauen mitbringen.

Galerie Elefant, Landeck
»Wer weiß wohin«
 Ausstellungseröffnung Roland Böck. 19 Uhr

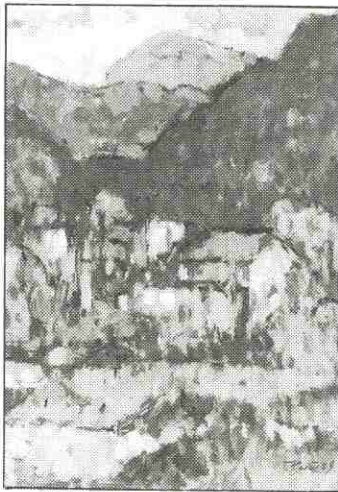
Volkshochschule Innsbruck
»New Age — Gefahr oder Möglichkeit«
 mit Mag. Bernhard Noriller. 20 Uhr

MI 11. OKT.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 19.30 Uhr
Konzert - Ensemble Pillinger
 Lieder zur Französischen Revolution.

Volkshochschule Innsbruck
»Romanik in Burgund«
 Lichtbilder mit Prof. Tibor Lichtfuss. 20 Uhr

Tiroler Landestheater, Großes Haus
»Der Hauptmann von Köpenick«
 Abo R 20 Uhr



◀ Telfs: Johann Reich zeigt neue Bilder

Neue Bilder des Pollinger Künstlers Johann Reich zeigt die Raiffeisenkasse Telfs vom 5. Oktober bis 4. November.

DO 12. OKT.

Zeughaus 20 Uhr
»Museum aus erster Hand«
 Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini führt durch die Landeskundliche Sammlung im Zeughaus.

Volkshochschule Innsbruck
»Chile — mit dem Rad durchs Land der Vulkane« 20 Uhr
 Lichtbilder von Kurt Pokos.

»Der Barbier von Bagdad«
 Abo S 20 Uhr

UTOPIA 21 Uhr
»Nix wie Theater«
 Theaterensemble des Gymnasiums für Berufstätige.

Bitte Bestellschein ausfüllen, wenn Sie das Gemeindeblatt im Abo wollen.

Ich bestelle für 1990 das Gemeindeblatt — für die restlichen Monate 1989 erhalte ich das Gemeindeblatt kostenlos. Schicken Sie mir die Zeitung an folgende Adresse

Name _____

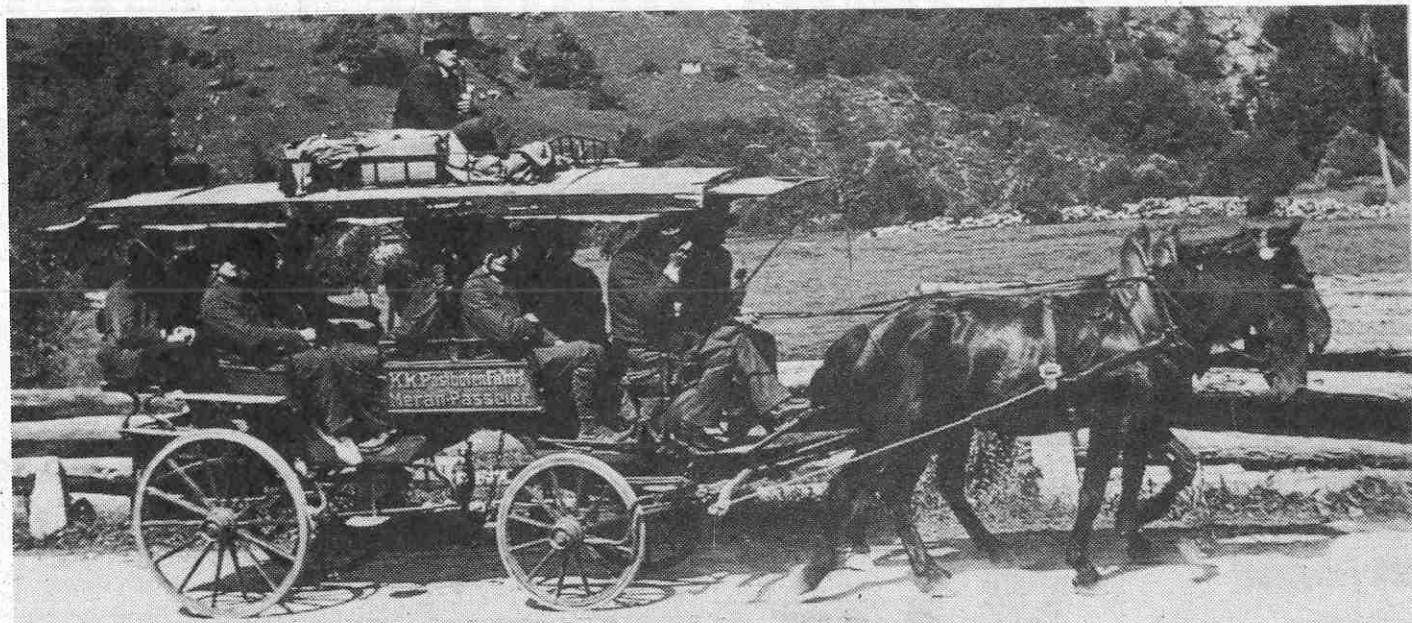
Straße/Nr. _____

Postleitzahl _____

Ort _____

Das Gemeindeblatt kostet jährlich 120.— (Inland) und kann jederzeit abbestellt werden.

An das **Gemeindeblatt** Malser Straße 66 6500 Landeck



Ein K. und K. Postbotenwagen in voller Fahrt (Zu Gast im Herzen der Alpen — Haymon Verlag)

Die Fuhrleute

von Bruno Öttl
II. Teil



Die verschiedenen Fuhrleute hat man einst am Blasen, am Geißlschnöllen oder an den Schellen erkannt. Je nach Fuhrwerk haben die Pferde schwere oder leichte Schellen getragen, »tuife«... oder »heacheri«, viele oder wenige.

Gasthöfe hat es auch mehr gegeben an der Straße. Darin sind die Fuhrleute eingekehrt und haben die Rösser fressen und ruhen lassen, und die Kutscher haben ein Viertel oder zwei getrunken und dabei gescheit geredet oder Karten gespielt. Und wenn dann noch eine nette Kellnerin die Stärkung gebracht hat, dann hat das Glasl noch einmal so gut geschmeckt — genauso wie heute.

Viel Fuhrleute hat es damals gegeben, und viele Leute haben zu der Zeit vom Verkehr gelebt: die Fuhrleute selbst und der Hufschmied, die Kutscher und Wagenmacher und vor allem die Wirte. Die großen Wirte besser, die kleinen schlechter. Die kleinen Wirte haben oft nur eine Gaststube gehabt und höchstens zwei bis drei Pferde zum Vorspannen. Von dem ist dann das Kraut sicher nicht fett geworden.

Den »Vorspann« hat man dort gebraucht, wo die Straße steil war, wo es ein wenig »zack« hergegangen ist, sodaß es die anderen Rosse nicht mehr derpackt haben. In den Seitentälern vom Oberland sind die Postkutschen sicher am längsten gefahren, da haben die Autos noch nicht so geschwind hineingefunden. Mehr oder minder wüds überall gleich gewesen sein und wenn ich etwas vom Paznaun und seinen Fuhrleuten erzähle, so paßt das si-

cher auch auf andere Täler.

Hauptsächlich haben im Paznaun die »Walscha« und der Grissemann von Ischgl, der Lorenz und vor allem der Türtscher Franz von Galtür »geführt«.

Beim Türtscher standen so 14 — 16 Rosse gewöhnlich vor der Tür. Der Türtscher und der Lorenz haben allerhand zu erzählen gewußt von den Zeiten, wo noch Geißeln durchs Paznaun geschnöllt haben. Für die 30 Kilometer von Landeck bis Galtür hat so ein Stellwagen etwa sieben bis acht Stunden gebraucht, auch ohne Fracht hat man nicht schneller fahren können. Eine Strecke, die heute mit dem Auto in 35 Minuten bewältigt wird. Die Kutschen dagegen waren schneller, die haben auch nicht 7 bis 8

Stunden gebraucht. Einmal habe der Türtscher, so erzählt man heute noch, in nicht ganz zwei Stunden die Strecke Galtür-Landeck zurückgelegt. Dabei kam es natürlich auch viel auf die Pferde an. Jaggls Erwin hat einmal von zwei Braunen erzählt, bei denen hätte man »'s Gaßali nu miaßa lipfn, denn seia sie schua furt gwöst.«

So schnell sind die Fuhrleute natürlich nur gefahren, wenn es toll pressiert hat. Wenn sie haben müssen zu einem Schwerkranken den Doktor holen oder zu einem Sterbenden den Heiland oder wenn so ein Bauernweibele die Hebamme gebraucht hat. Jeder Kutscher der für die Post gefahren ist, hat nach einem Fahrplan fahren müssen und er hat auch ein Beschwerdebuch geführt, in das die Fahrgäste all das hineinschreiben konnten, was ihnen am Fuhrmann nicht gepaßt hat. Gar so oft werden wohl die Gäste nicht etwas hineingeschrieben haben, weil sie halt doch auf den Kutscher angewiesen waren.

Eingekehrt sind die Fuhrleute — wie schon gesagt — immer gern und wie der Türtscher Adolf mit seinen 86 Jahren gefragt worden



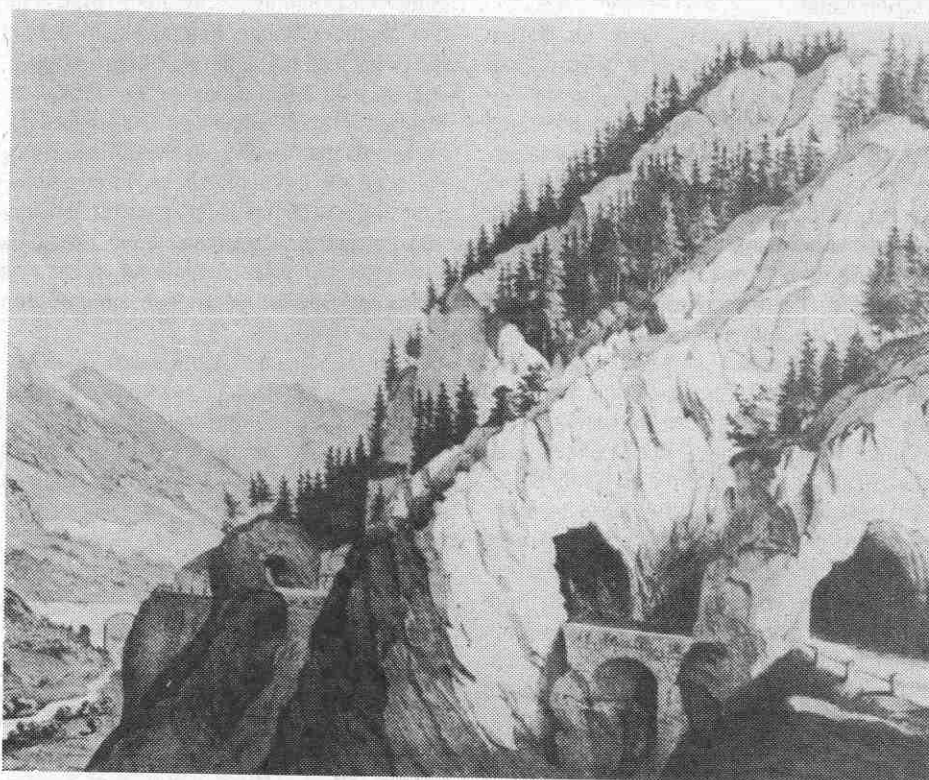
Stellwagen am Bahnhof Landeck, noch vor einem der drei renommiertesten Hotels (vor dem Ersten Weltkrieg). Zweiter von rechts: Tripp Franz. Vierter von rechts: Spängler Kar! (Stadtarchiv Landeck)

ist, welches Gasthaus ihm im ganzen Paznaun das liebste war, da hat er laut gelacht und gesagt: »Ja all!«

Lustig war es sicher auf der Heimfahrt eines Fuhrmannes, von dem die Türtscher Berta — d' Nona — wie die ganze Verwandtschaft sagt, erzählt hat: er hätte schon längst wieder da sein müssen, aber da kam und kam niemand. Zuerst haben sie einen mords Ärger und Verdruß, dann Kummer gehabt. Nach langem Warten — sie waren schon ganz verzagt — ging die Tür vom Gasthaus auf: 'Ja, endli seids da, miar haba schua an mords Kummer gehabt, aber wo ischt denn der Fuhrmann?' Darauf haben die Gäste geantwortet: 'Der Fuhrmann ist sitzengeblieben!' Darauf sei Nonas Mann, der Türtscher Franzl schnell hinaus, und was sah er: — Der Fuhrmann saß auf seinem Bock droben und hat geschlafen und ein wenig geschmarcht hat er in seinem



Pferdeomnibus des Hotels Post in Imst gegen 1900 (Zu Gast im Herzen der Alpen — Haymon Verlag)



Die zwischen 1840 und 1955 erbaute Reschenstraße (Zu Gast im Herzen der Alpen — Haymon Verlag)

»Reischl«. So wie die Rösser selber zu dem Gasthaus hin sind, wenn dies der Fuhrmann etwa einmal vergessen hätte, so haben sie auch wieder heim gefunden. Ein wenig seltsam wird er schon ausgeschaut haben, der schlafende Fuhrmann auf seinem Bock oben. In der letzten Ausgabe habe ich vom Kircher Johann erzählt, dem weitum bekannten Kutscher und Postillion. Sein Sohn, der Kircher Rudl war ein ebenso löblicher Fuhrmann und hat ebensoviel erlebt. Der Kircher Rudl ist schon verstorben, aber sein Sohn, der Toni weiß allerhand zu erzählen von seinem Vater, der häufig zwischen Landeck und Mals unterwegs gewesen ist. Die Fuhrleute haben natürlich da und dort etwas zum Essen bekommen und so eine Wirtin zu Pfunds hat es dem Rudl

immer extra gut gemeint und ihm oft Kasknödl aufgetischt. Der Rudl hat aber grad Kasknödl nicht gern mögen. Sagen hat er nichts können, weil er gespürt hat, daß das Weibli' es gut meint.

Die Wirtin hat auch einen großen Bernhardiner gehabt, und der hat Kasknödl zufällig gerne mögen. Schlau waren die Fuhrleute allemal und der Kircher Rudl also auch. Die Wirtin hat die Knödl auf den Tisch gestellt mit einem: »Laß d'rs schmöcka, Rudl!« Dr' Rudl hat langsam angefangen zu stochern in »denen kasiga Kugla« und die Wirtin ging inzwischen der Arbeit nach. Jetzt hat der Rudl dem Bernhardiner gewinkt, und der hat gleich gewußt, was gespielt wurde: Die Wirtin aus der Gaststube, der Rudl einen Knödl in der Hand,

der Hund den Rachen auf und fort war er. Manchmal hat ihm die Wirtin noch nachgeschöpft. Sie hat natürlich gemeint, dem Fuhrmann schmecken ihre Knödel besonders gut, weil sie so geschwind verschwinden. Der Rudl hat so die Wirtin nicht beleidigt, der Wirtin hat es wohlgetan und der Hund hat sich können mit vier, fünf Knödl im Bauch zufrieden das Maul lecken!

Die Zeit der Fuhrleute ist bei uns in den Zwanziger Jahren zu Ende gegangen. Auf der Strecke Landeck-Mals ist schon in den 19er Jahren die letzte Kutsche unterwegs gewesen. Gefahren ist damit auch der Kircher Rudl und die Augen sind dem Rudl an diesem denkwürdigen 4. April 1919 vielleicht auch ein wenig naß geworden, wie er so das letzte Mal mit der Kutsche in Trauerschmuck wei bei einem Begräbnis von Landeck los nach Mals gefahren ist. Nach Landeck zurück kam die Kutsche nicht mehr. Danach haben auch bei uns die Autos angefangen zu regieren, und ein viel viel hundert Jahr altes Verkehrsmittel hat man mitsamt Fuhrmann und Roß auf die Seite gestellt...

**TOP-FERIEN
KENIA**

ab/bis Innsbruck
16.12.—30.12., 2 WO VP

18.900.—

Hotel
Kenia Beach

INTALREISEN
Untermarkt 9
Telfs, Tel. 05262-3855

»Sterben lernen — Leben lernen«



Weltweit kennt man ihren Namen: Dr. Elisabeth Kübler-Ross. Mit der Einladung dieser berühmten Forscherin zu einem Exklusivvortrag ist dem Kreis für Kultur und Bildung Telfs wohl eine perfekte Sensation gelungen: **Freitag, 20. Oktober 1989, 20.00 Uhr im Großen Rathaussaal Telfs.** Die Frage nach Tod und Sterben hat die Menschen seit jeher beschäftigt. Was erleben Menschen bei der Begegnung mit Tod und Sterben und wie verhalten sie sich? Unter den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten zu Tod und Sterben haben die Forschungsergebnisse der weltbekannten Schweizerin Dr. Elisabeth Kübler-Ross einen besonderen Stellenwert. Mit ihren Publikationen hat sie einen Erfahrungsbericht über therapeutische Bemühungen bei mehr als 200 Schwerkranken und Sterbenden vorgelegt. Diese Arbeiten vermitteln in erster Linie Ratschläge für den Umgang mit Sterbenden. Kübler-Ross versteht Sterben nicht als ein punktuell Ereignis, sondern als einen längerwährenden Prozeß, der in der Regel mit der Diagnose einer unheilbaren Krankheit beginnt. Der Sterbevorgang umfaßt fünf Phasen, die nicht starr ablaufen, sondern sehr wechselhaft sein können: Nicht-wahrhabenwollen und Isolierung, Zorn, Verhandeln, Depression und Zustimmung.

Nichtwahrhabenwollen und Isolierung kommt in Äußerungen und im Verhalten des Patienten zum Ausdruck. Im Gespräch wird die Tatsache des zu erwartenden baldigen Todes abgestritten, neue ungünstige Informationen werden abgelehnt, Kleidung und äußeres Erscheinungsbild werden so gewählt, als existiere eine lebensbedrohende Krankheit nicht.

Bei dieser ersten Phase, die mit einer ersten Konfrontation mit dem eigenen Sterbenmüssen zusammenfällt, handelt es sich um eine Abwehr, die notwendig ist, um die Funktionsfähigkeit des Individuums weiterhin zu gewährleisten. »...Was ich hervorzuheben versuche, ist, daß das Bedürfnis nach Negation zu bestimmten Zeiten in jedem Patienten besteht, ganz zu Beginn einer ersten Krankheit stärker als gegen Ende des Lebens...« (Kübler-Ross).

In der zweiten Phase des **Zorns und Grolls**, der Enttäuschung an Gott und der Welt und der wütenden Auflehnung »Warum gerade ich?« können erhebliche Schwierigkeiten im Umgang mit den Patienten auftreten. Nichts kann dem Patienten mehr recht gemacht werden, alles wird kritisiert und bezweifelt. Es wird in dieser schwierigen Phase darauf ankommen, die aggressiven Äußerungen des Patienten in besonderer Weise zu verstehen. Er lehnt sich auf, weil ihn das Todesschicksal trifft, viele Vorhaben und Pläne nicht mehr verwirklicht werden können und er die Früchte all der harten Lebensmühen nicht mehr ge-

nießen kann.

Ein gleitender Übergang führt zur dritten Phase, die durch **Verhandeln** gekennzeichnet ist. Während dieses meist kurzen Abschnittes versucht der Kranke, durch einen Handel entweder mit Gott oder Krankenhauspersonal, einen Aufschub seiner Krankheit zu erreichen, indem er Wohlverhalten (z.B. regelmäßigen Kirchenbesuch, Einhalten der Diätvorschriften) als Gegenleistung verspricht. Die vierte Phase der **Depression** entsteht einerseits aus äußeren Faktoren wie hohen Behandlungskosten, körperlicher Entstellung, Belastungen für die Familie usw. und andererseits aus der inneren Vorbereitung auf den Tod. Reale Sorgen um das eigene Sterben und die nicht mehr zu Ende zu führende Arbeit treten in den Vordergrund. Bei der zweiten Form der Depression bedarf der Patient der besonderen Begleitung, um über sein nahes Ende nachdenken zu können. Er muß trauern und seinen Schmerz zum Ausdruck bringen dürfen. Die Trauer ist auf den Verlust von allem Liebenswerten ausgerichtet und stellt sich als Lösung aus allen Bindungen dar.

Die fünfte und letzte Phase ist durch **Zustimmung** charakterisiert. Mitbedingt durch physische Schwäche zieht sich der nun kurz vor dem Tod Stehende auf sich selbst zurück. Diese Phase der Einwilligung ist fast frei von Emotionen und Affekten. Der Sterbende sieht »...seinem Ende mit mehr oder weniger ruhiger Erwartung entgegen« (Kübler-Ross). Intensive Gespräche bleiben jedoch in dieser Phase notwendig, um eventuell auch noch die letzten Wünsche und Bedürfnisse des Patienten zu hören.

»...In allen Phasen des Sterbens besteht in der Regel noch ein gewisses Maß an Hoffnung, die dem Sterbenden nie genommen werden darf. Auffallend häufig zeigen Sterbende eine Hoffnung wider alle Hoffnung. Oft läßt sich die Hoffnung auf eine plötzliche Wende, die Entdeckung einer neuen therapeutischen Möglichkeit usw. nachweisen, die dem Sterbenden über kritische Situationen hinweghilft.

Wird dem Patienten die Hoffnungslosigkeit seiner Lage gezeigt, obwohl er selbst noch Hoffnung in sich trägt, können sich gravierende Konsequenzen ergeben...« (Kübler-Ross). Besondere Probleme liegen nicht selten in der Familie, die die Hoffnung nicht aufgeben und den Patienten nicht sterben lassen will. Es kann außerordentlich schwer oder unmöglich sein, in Frieden zu sterben, wenn die Angehörigen nicht die Phase der Zustimmung erreichen. Oft ist deshalb eine ärztliche Betreuung der Angehörigen zur Bewältigung der Trauerzeit nötig.

Dr. Elisabeth Kübler-Ross ist außergewöhnlich in jeder Beziehung: von ihrer Geburt als anscheinend kaum lebensfähiges Kind — eines von Drillingen — im Jahre 1926 über ihre abenteuerreiche Jugendzeit, in der sie gleich nach dem Zweiten Weltkrieg als freiwillige Helferin Friedensdienste in Frankreich, Belgien, Schweden, Polen und Italien leistete, bis hin zu ihrer Ausbildung als Ärztin und Psychiaterin und ihrem plötzlichen internationalen Ruhm durch ihre Interviews mit Sterbenden. Ihre ganze Existenz hat sie einer Aufgabe gewidmet: den Menschen die Angst vor dem Tod zu nehmen und sie zu einem sinnerfüllten Leben zu ermutigen.

Über das Leben nach dem Tod äußerte sie folgende Ansicht: »Der Mensch oder die Menschen, die du in deinem Leben am meisten geliebt hast und die dir im Tod vorausgegangen sind, werden dich erwarten und dir beim Übergang helfen...«

Nach ihren drei Büchern »Interviews mit Sterbenden«, »Was können wir noch tun« und »Reif werden zum Tode« veröffentlichte sie noch den großen, mit zahlreichen Bildern versehenen Band »Leben bis wir Abschied nehmen«. Darin finden sich die folgenden Sätze, in denen sie formuliert, was für sie den Sinn und das Ziel der menschlichen Existenz ausmacht:

»... Der Mensch ist gegenüber allen anderen Lebewesen eines großen Vorzugs gewürdigt: Er ist frei in seiner Wahl. Wir sind keine willenlosen, ohnmächtigen Staubkörner, die vom Wind des Zufalls hin- und hergetrieben und durcheinandergewirbelt werden. Wir sind vielmehr wie die schönen Schneeflocken, die Gott geschaffen hat — jeder einzelne von uns. Im ganzen Universum gibt es keinen einzigen Menschen, der einem anderen genau gleicht — nicht einmal bei eineiigen Zwillingen ist das der Fall. Und nun hängt alles daran, daß wir bereit sind, aus der Zeit zwischen Geburt und Tod das Beste zu machen, und zwar das Beste aus jedem Tag, aus jedem Augenblick und aus jeder sich bietenden Gelegenheit...« Und viele werden sich von Herzen freuen, diese außergewöhnliche und faszinierende Frau kennenzulernen und erleben zu dürfen. Mag. Ferdinand Reitmaier

Mit Alexander Ostrowskis Komödie »Wölfe und Schafe«, dargeboten vom Landestheater Schwaben, ging vergangenen Samstag Landecks Theatersaison in die erste Runde.

Auf heitere Weise, jedoch Besinnliches und zum Nachdenken Anregendes nicht entbehrend, nimmt Ostrowski in diesem Stück Korruption, Bestechlichkeit und Ausnützung ei-



»Wölfe und Schafe« in Landeck Beginn der neuen Theatersaison

gener Machtposition zur Zeit des russischen Zarentums aufs Korn.

Mit dem hinterlistigsten aller Machtmittel, dem Mittel der Täuschung, werden Herrschaft ausgeübt, Pläne verfolgt, welche letztlich auf Kosten der Getäuschten und Enttäuschten zum Ziele führen. Ostrowskis Akteure sind Meister ihres Faches; jedes Mittel zur Macht — und Kapitalsvergrößerung scheint recht.

Seine Gestalten sind einfache Menschen, wie sie von anderen Menschen gesehen werden und damit tatsächlich treue Spiegelungen des Nächsten. Diese feinfühlig Beschriebene des Mitmenschen, das Zeichnen jedes einzelnen Charakters, welche zu Identifikation mit sich selbst oder eben seinem Nächsten verleiten, sind es, welche aus einem scheinbar oberflächlichen Realismus einen dramatischen machen. Doch gerade Stücke dieser Art verlangen vom Schauspieler ein Höchstmaß an Einfühlungsvermögen und Fleischwerden mit der darzustellenden Person, daß eine halbherzige Darstellung der Charaktere, die manchmal ohnedies langen Stücke russischer Autoren in Langeweile erstarren läßt.

Monologe und Dialoge, welche darauf aus sind, einen Menschen zu beschreiben und zu charakterisieren, verlangen nun einmal mehr als die bloße Wiedergabe eines Textes. Leider waren nicht alle Darsteller in der Lage, entsprechendes Gefühl für ihre Rolle zu entwickeln und gerade der Hauptdarsteller in der Figur des Advokaten konnte in diesen Punkten nicht überzeugen. Sprachliche Farblosigkeit und scheinbare Spielunlust ließen das wahrlich nicht anspruchsvolle Stück oberflächlich dahinplätschern. Unnotwendige, ja überflüssige Hintergrundmusik und Geräuschkulisse waren keine Bereicherung des Stückes, sondern wirkten eher als störend. Erfreulich die engagierten Darsteller der Nebenrollen, welche dem Stück doch noch ein gewisses Maß an Würze gaben.

Mit »Komiker«, einer Satire des Engländers Trevor Griffiths, geboten vom Innsbrucker Kellertheater, darf man sich am 5.11. auf den nächsten Theaterabend in der Aula des BRG Landeck freuen.

Hauser

Jozef Filser und die Kunst

(wisch) »Die Malerei ist schohn eine Kunzt, haber plos bis zum Nahbl. Untern Nahbl ist es eine Sauerei, indem es dohrt geschlächlich ist.« Jozef Filser, Bauer aus Mingharting und bayerischer Landtagsabgeordneter zu Beginn des 20. Jahrhunderts, kennt in seinen Betrachtungen »Über die Kunzt« keine Gnade mit den modernen Malern: »Die Mahler haben kein Schahmgefühl nichtd, sondern sie mahlen die Weisbilder gans nakert wie die Kü auf der Wihsen.« Dementsprechend hat er auch kein Verständnis für Galerien, in denen Kunst ausgestellt wird: »Einmal bin ich in der biehnakertäg gewehsen. Disses ist ein Anschtalt fier alte Bilder zum aufheben, haber pfui Deifel. In der bienakertäg sind fiele solchene bielder, aber kein Mentsch schaukt weg, sondern sogahr die Weisbielder bleiben dafor schtehen und halden sich briehlen for die Augen, das sie es gans genau sehgen. Ein brofesser had zu mir gesagt in der Kunzt macht es nichtz.«

Als Filser einen Minister fragt, ob derselbe die Erlaubnis zu solchem gegeben habe, erhält er zur Antwort den Befehl, im Parlament nur ja

nicht davon zu reden. Man könne sich nur blamieren, weil es sich um berühmte Kunstwerke handle. Der Ökonom und Hinterbänkler Filser läßt sich aber auch durch die Ansichten eines Ministers nicht von seiner Meinung abbringen. Zwar gibt es für ihn im verheirateten Zustand keine Unkeuschheit, »sontern es ist gesetzlich«. Trotzdem vermeidet er auch privaten Anblick seiner nackten Frau. »Was ich zudehke, lahse ich von mier nichtd mahlen, und lehge mich mit der Unterhosen ins bedd. Disses ist mien kristlicher Schtandbunkt.« Der »Erfinder« des Jozef Filser, der Bayer Ludwig Thoma, war studierter Jurist und Schriftsteller. Als Rechtsanwalt in Dachau und später in München tätig, arbeitete er ab 1899 auch als Redakteur des berühmtenberühmten satirischen Blattes »Simplicissimus«. In dieser Wochenzeitung erschienen die Filser-Briefe zwischen 1907 und 1912 in lockerer Folge.

Buchtip: Ludwig Thoma, Jozef Filser's Briefwechsel. Nachwort von Helga Fischer. Verlag Piper, München 1986 (Taschenbuchausgabe, ca. 80.— Ö.S.)

Homo Faciens Destructor

Homo faciens destructor nun hast du es geschafft!

Bald kann die Menschheit wählen, welchen Weg sie gehen will, um sich mitsamt der ganzen Schöpfung zu zerstören.

Drei Tonnen Sprengkraft aus sauberer atomarer Energie kann jedermann für sich in Anspruch nehmen.

Wer es biologisch haben möchte, dem stehen Pilze und Bakterien, Viren und Enzyme oder auch Hormone in jeder Menge wirksam zur

Verfügung.

Schließlich bietet die Chemie aus ihrer reichlichen Palette Fungizide, Pestizide, Insektizide, Herbizide, Zootizide, Hominizide zu niederen Preisen an.

Wir haben überdies die Chance, uns genetisch umzubringen, durch creatives Kombinieren von Affe, Maus und Schwein, natürlich mit den eigenen Genen.

Nun hast du es geschafft, homo faciens destructor!

Ernst Brandl

Humorlose Zeiten

Johann Nestroy, österreichischer Schauspieler und Dichter, geboren 1801, gestorben 1862. Gioacchino Rossini, italienischer Komponist, geboren 1792, gestorben 1868.

Von beiden Herren lieferte das Fernsehen in den letzten Wochen ein Stück in die Haushalte: von Nestroy »Das Mädel aus der Vorstadt« als eine Übertragung der Salzburger Festspiele, von Rossini die Oper »La Cenerentola«, die Aufzeichnung einer Aufführung der Mailänder Scala.

Natürlich bin ich mir im Klaren darüber, daß Nestroy und Rossini nicht ausreichen, um daraus etwa eine Aussage über Witz und Witzlosigkeit eines Zeitalters, abzuleiten, sei es nun die 1. Hälfte des 19. oder die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dennoch ist ihre Art zu schreiben und zu komponieren so beschaffen, daß sich mir die Frage nach der Wertigkeit von Witz und Humor in der künstlerischen Produktion der Gegenwart geradezu aufdrängt.

Man könnte nämlich beide Autoren, wenn sie nicht schon längst verstorben wären, durchaus als postmodern bezeichnen, worunter zu verstehen ist, daß sie formal mit hundertfach bewährten Materialien arbeiten und ihren künstlerischen Effekt dadurch erzielen, daß sie den hehren Anspruch von Kunst und Kultur mit der Trivialität ihrer jeweiligen Gegenwart konfrontieren. Wenn Nestroys Herr Schnoferl zu einem klassischen Monolog ansetzt, kann dies in Anbetracht seiner durch und durch prosaischen Natur nur in einer poetischen Katastrophe enden, die zuletzt in einem humoristischen Glanzstück endet. Wenn Rossinis fürstlicher Diener als vermeintlicher Graf sich zur großen Liebeswerbung aufschwingt, bleibt das sexuelle Geschäft übrig, wie es den meisten, großartigen Liebesgeschichten zugrunde liegt, die niemand gern hören will.

Unvergesslich ist mir in diesem Zusammenhang auch eine Humordiskussion bei den Innsbrucker Wochenendgesprächen, die damit begann, daß die beiden Stars der Tagung, Ernst Jandl und Hans Weigel, sich umgehend vom berühmtesten Humoristen ihrer Zunft distanzieren und festhielten, daß sie mit den Primitivitäten eines Herren Kishon nichts zu tun haben wollten. Bleibt nur noch hinzuzufügen, daß in der Branche weder Herbert Rosenfelder noch Otto Grünmandl als ernstzunehmende Schriftsteller gelten. Unser Herzeigedichter ist der vor Engagement und Ernst geradezu überlaufende Felix Mitterer.

Und die Serie kann beliebig fortgesetzt werden: auch ein Helmut Qualtinger brachte es zeitweilig nicht zu Dichterehren, sondern geistert auch heute noch und nur als Kabarettist durch das Geistesleben, obgleich sein Herr Karl, der G'schupfte Ferdl und Herr Travnicek über die Nachkriegszeit mehr mitteilen, als die meisten Romane, die damals geschrieben wurden.

Dies soll nicht heißen, daß es Nestroy und Rossini zu ihrer Zeit anders ergangen wäre. Ersterer verdankt es Karl Kraus, daß er lange nach seinem Tod in den österreichischen Dichterkreis aufgenommen wurde. Der gute Ruf Rossinis wiederum ist hierzulande noch jüngerem Datums. Zwar dröhnen seine Ouvertüren ununterbrochen aus den Kassettenspektakeln gestresster Autofahrer, was nichts daran ändert, daß der Musikdirektor der Wiener Staatsoper, Claudio Abbado, von der Kritik arg zerzaust wird, wenn er ein unbekannteres Werk dieses Komponisten auf das Programm setzt.

Jörg Demus spielt in Telfs



Dem Kreis für Kultur und Bildung ist es gelungen, erstmals den großen österreichischen Meister Jörg Demus zu einem Konzert nach Telfs einzuladen:

Dieses einmalige Gastspiel findet am Montag, 16. Oktober 1989, um 20 Uhr im Großen Rathaussaal Telfs statt. Karten gibt es bereits im Vorverkauf in der Raika Telfs (Tel. 05262/3881-85) zu S 100.— (Schüler und Studenten mit Ausweis S 60.—); Abendkasse S 120.— (Reihen- und Platznumerierung). Bitte besorgen Sie sich rechtzeitig die Karten! Auf dem »klassischen« Programm stehen Werke von Bach, Mozart, Franck, Debussy und Schumann.

Jörg DEMUS wurde in St. Pölten geboren, studierte 1940—1945 an der Wiener Musikakademie, anschließend Klavier bei Y. Nat in Paris und W. Gieseking in Saarbrücken. 1953 Komposition bei J.N. David in Stuttgart. Nach seinem Debüt 1953 in Wien konzertierte er bald in zahlreichen europäischen und außereuropäischen Musikzentren. Demus, der gern auf historischen Tasteninstrumenten (auch seiner eigenen Sammlung) musiziert, legte Gesamteinspielungen der Klavierwerke R. Schumanns und Cl. Debussys vor. Weitere Schwerpunkte seines Repertoires sind Werke von J.S. Bach, Haydn, Mozart und Schubert. Er tritt auch als Liedbegleiter (u.a. von D. Fischer-Dieskau) und als Kammermusiker hervor. Lehraufträge hatte er u.a. an den Musikhochschulen in Wien und Stuttgart.

An beiden Abenden wurde mir jedenfalls bewußt, wie ungerecht wir eigentlich mit all jenen Künstlern umgehen, die es wagen, dem Leben seine lächerlichen Seiten abzugewinnen, weil sie es nicht ernst nehmen. Dabei gibt es doch wenig, wofür man dankbarer sein könnte, als für einen Grund, um darauf und darüber herzlich zu lachen.

Wahrscheinlich hängt die Mißachtung auf der einen Seite mit zuviel Hochachtung auf der anderen Seite zusammen. Wir nehmen uns und unsere Probleme chronisch zu ernst. Daher können wir erst dann über einen Humoristen lachen, wenn das Zeitalter, in dem er gelebt hat, vorbei ist, was uns die Ausrede liefert, in keinem Fall selbst mit den komischen Figuren auf der Bühne gemeint zu sein. Wir sollten davon ausgehen, daß wir dennoch die komischen Figuren sind.

Alois Schöpf

Winzige Geschichten von A. Ennemoser

Der Wanderer

Raschel, raschel, -siebenundneunzig.

Raschel, -achtundneunzig.

Raschel, raschel, -neunundneunzig.

Raschel, -hundert! Einhundert!

Einhundert Eidechsen hab ich schon verscheucht.

Und das nur so beim Vorbeigehen.

Ich geh' überhaupt gern viel vorbei.

Raschel, -einhunderteins.

Vorbei an liegenden Rotkehlchen am Landstraßenrand

neben gelben Huflattichpunkten, zum Beispiel.

An knisternden Föhren, wenn die erste heiße Frühlingssonne die Zapfen weckt.

Raschel.

An verschlüsselten Antworten vergessener Fragen.

Ach, was sollte man nicht alles tragen.

Will immer nur ein bißchen wissen.

Von jedem Kuchen nur ein Bissen.

So geh' ich sorgenlos vorbei an lästiger tiefer Grübelelei,

am Schrei der nahen Kreatur,

am Zauberspruch meiner Natur,

vorbei an Höhlen und an Sternen.

Ich leb von Schalen,

nicht von Kernen

und geh' vorbei,

anstatt zu lernen.

Ich bin die Höhle und der Stern

und lebe für mein Leben gern.

Pensionssprechtag für Arbeitnehmer

Kostenlose und fachgerechte Information und Beratung über alle Fragen des Pensionsrechtes.

Zeit: Dienstag, 10. Oktober 1989, 16.00 bis 19.00 Uhr

Ort: Landeck, Arbeiterkammer, Malsersstraße 11

Persönliche Beratung durch Dr. Franz JÄGER, Leiter der Sozialversicherungsabteilung der AK Tirol

Rechtsberatung der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol

Kostenlose und fachgerechte Information und Beratung in allgemeinen Rechtsangelegenheiten des täglichen Lebens

Dr. Andreas WALDER, Rechtsschutzsekretär des ÖGB-Tirol

Zeit: Montag, den 9.10.1989, 17.00 — 19.00 Uhr

Ort: AK-Amtsstelle Landeck, Malsersstraße 11

Schweizer Ehepaar stiftet eine Million für Tiroler Gemeinde

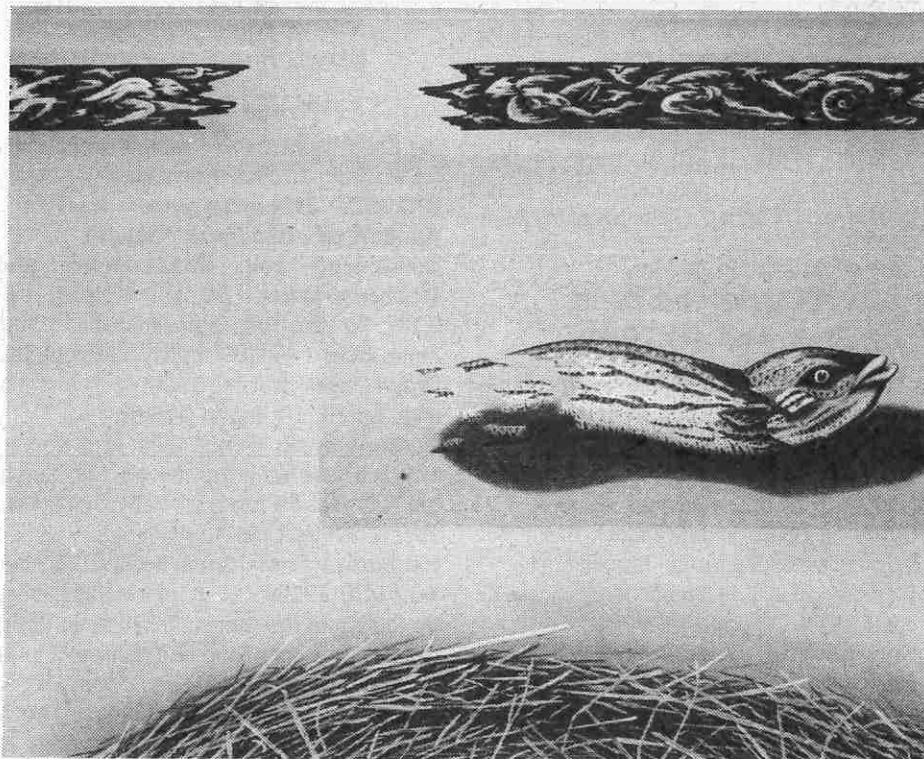
»Für die Erhaltung der Kapelle «zum Heiligen Sebastian«, für die Musikkapelle und für die Schützenkompanie Pettneu am Arlberg« widmet ein Schweizer Ehepaar aus Oberwil bei Basel eine Stiftung mit einem Betrag von einer Million Schilling.

Zweck der Stiftung, deren Errichtung in der heutigen Regierungssitzung genehmigt wurde, ist die ausschließliche und unmittelbare Verwendung für gemeinnützige und kirchliche Zwecke. Der 75jährige Bruno und die 76jährige Ida Milesi hielten in ihrer Stiftungsurkunde eigens fest, daß »der satzungsmäßige Zweck nicht auf die Unterhaltung und die Geselligkeit« gerichtet ist.

Sprechtag für ÖBB-Pensionisten

Am 11.10.89 von 9.30 bis 11.30 Uhr im Bahnhofsgebäude Landeck, 2. Stock.

Roland Böck in der Galerie Elefant



»Wer weiß wohin« betitelt Roland Böck seine Ausstellung in der Galerie Elefant in Landeck. Der gebürtige Zammer war vielfach bei Ausstellungen vertreten: so mehrmals in der Galerie Elefant in Wien, Hall und Landeck, im ORF Zentrum Innsbruck, in der Gym-Galerie Landeck und auf der Kunstmesse des österreichischen Galerieverbandes in Krems. Die Eröffnung der Ausstellung findet am Dienstag, den 10. Oktober um 19 Uhr statt.

Almabschied von da Schafli

Ganz douba am Beargspitz nou a Schafli steat,

mit ganz nassa Auga, i muan es hat grea
Der Abschied dear fällt ihm hold gar a so
schwar,

döis wundrschia Almlöiba wennis decht a
war.

Still ischas gwoara, und als a sou lahr.

Kua Schwanzli mia wachtlat, kua Schallal
mia leitat,

Ja, ja ma merkts hald, es köima schua
wiedr die kalta Zeita.

Kimm acha liabs Schafli sindsch bisch
verlöara,
der Jochwind dear pfeiftr schua safti um
Ohara.

Sou ruafa lhm seinu Kollega zua,

Giamr acha in Wald döt hommr a Rua.
Wou isch den hein dear nett Hiart mitm
Salz,

Man muaß schua saga, Er tat für ins als.

D Lahna nahm ins mit übara Wassrfall,
und miar wara all hie döis tat an Schnall.
Bua da giamr liabr huam in Stall.

Insara Baura haba ou schua langsam
Kummr,

am Oharwaschl erkennasa ins an der
Nummr.

Dia Schafschoad dia muaßas schua all
göiba,
es geat ja um ins ums übrlöiba.

Miar wissa die Baura dia haba ins geara,
drfür törfasa insr Wöllali sheara.

Döis tuat ins sou wohl döis möigamar
geara.

Im Stall hammr im Wintr a warms Nöscht

Das es insara Baura geit, dankamar im
Herrgott ganz föscht.

Und bald kimmt a nuier Langaz dohea,
die Sunna weart störkar fahrt a mitm
Schneea.

Indr Wiesa blühat wiedr der guata Kleea.

Und Baura fähra wiedr mit ins auf d Alm
juchui als wia amea.

Roswitha Achenrain
Urgen 67 bei Flic

Frauenhaus

Schutz-Beratung-Hilfe
für mißhandelte Frauen
und Kinder

Tel. 05222/4212

Tag und Nacht!

Kirchliche Nachrichten

**Pfarre Landeck
Maria Himmelfahrt**

Sonntag, 8. Okt., 27. Sonntag im Jahreskreis — Erntedankfest: 9 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Maria Layda, Rudolf und Wilhelmine Mathis, Josefa Thurner, verst. Geschw. Bock und Prozession durch die Urtl. 9 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Anna Tamerl, Artur und Hermine Pindur, Artur Wille

Montag, 9. Okt.: 19.30 Uhr Rosenkranz, gestaltet von der Frauenrunde

Dienstag, 10. Okt.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Dr. Hubert Eberl, Franz Kathrein, Marianne Gufler

Mittwoch, 11. Okt.: 7 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an alle Kranken, 20 Uhr freiwilliges Älterngespräch zur Firmung

Donnerstag, 12. Okt.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Maria Renner, Hedi und Josef Prantner, Josef und Leopoldine Streibl

Freitag, 13. Okt.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Josef Strolz, Leo Wiederin, Gabriel und Berta Zobl, 20 Uhr Bibelgespräch, 20—24 Uhr Eucharistische Anbetung

Samstag, 14. Okt.: 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Nikolaus Scherl, Otto Bangratz, Verst. d. Fam. Schranz, Kathrein, Hedwig Gröbner, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Hedwig Gröbner, Fam. Ackermann, Aloisia und Ferdinand Salhofer

Sonntag, 15. Okt., 28. Sonntag im Jahreskreis — Kirchweihsonntag: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Elisabeth Freuter, Robert Hütter und Eltern, Anton und Theresia Kiefer, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Karolina Wanschura, Heinrich Schmid, Margarethe und Sophie Hohenberger Risch.

**Pfarrkirche Bruggen
8. — 14. Oktober**

Sonntag, 8.10.: 27. Sonntag im Jahreskreis. 8.30 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Arnold Rudig und Reinhard Kleinheinz, 19 Uhr Oktoberrosenkranz, 19.30 Uhr hl. Messe für Fritz Huber und Emanuel Kirschner.

Montag, 9.10.: 8 Uhr hl. Messe für Alois Auer und verst. Angehörige und Verstorbene Schütz-Nöbl, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz. Dienstag, 10.10.: 19 Uhr Oktoberrosenkranz, 19.30 Uhr Jugendmesse für Rosa Zelle u. Angehörige und Maria Schimpföbl.

Mittwoch, 11.10.: 8 Uhr hl. Messe für Albert Leisch und Reinhilde Sieß, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz.

Donnerstag, 12.10.: 17 Uhr Kindermesse für Alfons Hotz und Hermann Mair, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz.

Freitag, 13.10., Fatimatag: 19.30 Uhr Wallfahrt zur Burschlkirche (mit Lichtern), dort hl. Amt für verstorbene Mutter (A) und Eduard und Aloisia Erhart.

Samstag, 14.10.: 8 Uhr hl. Messe für Paul Prantauer und Paul Köll u. verst. Angehörige, 17 Uhr Oktoberrosenkranz u. Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz u. Beichtgelegenheit.

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 8.10.: 27. Sonntag im Jahreskreis — Erntedank — Perjener Kirchtag, 8.30 Uhr hl. Messe für Ida Pfenniger, 10 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr hl. Messe für Hans Mathoy und für Stefanie Kössler. Montag, 9.10.: 7 Uhr hl. Messe für Adolf Zangerl und Kornelius Michelotti und für Hilda Bonella.

Dienstag, 10.10.: 7 Uhr hl. Messe für Verstorbene der Fam. Heinrich König und für Hermann und Amalia Mathies.

Mittwoch, 11.10.: 7 Uhr hl. Messe für Alfred König Jhm. und für Franz Kriller, 18 Uhr Kindergebet.

Donnerstag, 12.10.: 7 Uhr hl. Messe für Engelbert Marth und für Verst. der Fam. Nuener. Freitag, 13.10.: 7 Uhr hl. Messe für P. Gotthart Fenkart und für Verst. der Fam. Traxl.

Samstag, 14.10.: 19 Uhr hl. Messe für Josef Schönsleben, für Johann und Maria Tschol und für verst. Eltern der Fam. Köck und Peintner.

**Pfarrkirche Zams
8.—15.10.1989**

Sonntag, 8.10.: 27. Sonntag im Jahreskreis. 8.30 Uhr Jahresamt für Alois Mischinger, 10.30 Uhr Jahresamt für Walter Auer, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz.

Montag, 9.10.: hl. Johannes Leonardi. 7.15 Uhr hl. Messe für Johann Ladner, 10 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken.

Dienstag, 10.10.: 19.30 Uhr Jahresmesse für Josef Kleibl.

Mittwoch, 11.10.: 7.15 Uhr Schülermesse als Jahresmesse für Alois und Maria Vonstadl.

Donnerstag, 12.10.: 19.30 Uhr Jahresamt für Josefa Raich.

Freitag, 13.10.: 7.15 Uhr Jahresmesse für Ulrich Öttl.

Samstag, 14.10.: Jahrestag der Kirchweihe. 7.15 Uhr hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresmesse für Katharina Nicolussi und Angehörige.

Sonntag, 15.10.: 28. Sonntag im Jahreskreis — Kirchweihsonntag. 8.30 Uhr Jahresamt für Irma Zangerl, 10.30 Uhr Jahresamt für Martin und Maria Pörnbacher, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz.

**Gottesdienste des
evangelischen Pfarramtes
Landeck**

Sonntag, 8.10.: 9.30 Uhr Landeck Familiengottesdienst, 9 Uhr Telfs.

Sonntag, 15.10.: 9.30 Uhr Imst.

Sonntag, 22.10.: 9.30 Uhr Landeck + Konfirmanden, 9.00 Uhr, Telfs.

Donnerstag, 26.10.: 10.30 Uhr Landeck GAV-Festgottesdienst / GAV-Jugendgottesdienst.

Sonntag, 29.10.: 9.30 Uhr Imst.

Dienstag, 31.10.: 19.30 Uhr Landeck Reformationsgedächtnis

Mittwoch, 1.11.: 14 Uhr Landeck ökumen. Friedhofsfeier.

Sonntag, 5.11.: 9.30 Uhr Landeck, 17 Uhr St. Anton.

Sonntag, 12.11.: 9.30 Uhr Imst, 9 Uhr Telfs.

Sonntag, 19.11.: 9.30 Uhr Landeck und Konfirmanden.

Donnerstag, 26.10.: Einweihung des evangelischen Gemeindezentrums Landeck.

**Erwachsenenschule
Ischgl/Mathon**

Die Erwachsenenschule Ischgl/Mathon bietet vorläufig folgende Kurse an:

OKTOBER: Themengruppe: Basteln - Handarbeit - Handwerk - Nähen.

Herstellung von Wandkränzen und Trockensträußen: Beginn: Montag, den 9.10., 20 Uhr, Ort: Gemeindehaus - Clubraum, Dauer: voraussichtlich 2 Abende (bei Bedarf länger), Beitrag: S 100.- + Materialkosten, Leiterin: Fr. Ingrid Gitterle.

Modeschmuck: Dieser Kurs wird voraussichtlich im Anschluß an den o.a. Kurs durchgeführt. Falls Sie Interesse haben, bitten wir aber schon jetzt um Anmeldung!

Nähkurs für Erwachsene: Beginn: Dienstag, den 10.10, 19 Uhr, Ort: 1. Informationsabend im Clubraum des Gemeindehauses in Ischgl (Absprache wegen Stoff und Nähmaschine!), Dauer: 6 Abende (jeweils eine Doppelstunde), Beitrag: S 300.—, Leiterin: Fr. Gertraud Wechner.

NOVEMBER: Themengruppe: Kochen, Backen.

Weihnachtsbäckerei (Kekse), neuzeitliche Dessertvariationen: Termine: 20.11., 21.11., 22.11., Ort: Gasthof Antony, Dauer: 16 bis 21 Uhr, Beitrag: S 800.— (incl. Lebensmittel), Leiter: Salner Anton.

Bekleidung: weiße Mantelschürze.

Anmeldungen bitte bei: Wechner Erich, Tel. 5454, Wechner Monika, Tel. 5142 oder Walser Monika, Tel. 05222-0 oder 5281.

40 Jahre Meinhardinum Stams



Zu einem Festtag für Stams wurde der Sonntag vergangener Woche. Angesagt war das 40. Jahr Jubiläum des Meinhardinums. Abt Prälat Josef Köll zelebrierte den Festgottesdienst in der Basilika, anschließend fand eine Feierstunde im Bernardisaal des Stiftes statt. Viel Prominenz, darunter Hofrat Dr. Fritz Prior und zahlreiche ehemalige Absolventen des Gymnasiums, waren dabei vertreten. Ein abwechslungsreiches Programm mit Theater, Diaschau und Fotoausstellung führte durch den geselligen Nachmittag, der nicht zuletzt durch das prachtvolle Herbstwetter zu einer gelungenen Veranstaltung beitrug.

Die Klöster — und hier im besonderen die Abteien — standen an der Wiege des Schullebens in Europa. Aus den klösterlichen Lesestuben entwickelte sich allmählich schulisches Leben, weil immer mehr Menschen danach verlangten, ihre Kinder von den Mönchen unterrichten zu lassen, damit ihnen eine gediegene Schulbildung zukomme. Im Stift Stams geht die schulische Tradition — wenn man von der Ausbildung des eigenen Ordensnachwuchses absieht — bis in das Jahr 1778 zurück, als unter Abt Vigilius Granicher die erste Schule errichtet wurde. Bei der Aufhebung des Stiftes im Jahre 1939 führte es noch ein Untergymnasium, die Klassen der Oberstufe mußten die Schüler in der Abtei Mehrerau bei Bregenz besuchen. Als die Zisterzienser nach dem Zweiten Weltkrieg in das Stift zurückkehrten, wurde hier zunächst eine private Maturaschule errichtet, aus der sich in der Folge das Aufbaugymnasium und Aufbaurealgymnasium und die Internatsschule für Schisportler entwickelten. Im

Jahre 1981 wurde hier zusätzlich als Langform ein Neusprachliches Gymnasium errichtet.

Bald wurde es offensichtlich, daß die räumliche Erweiterung des Schulbereichs eine Existenzfrage werden würde, zumal aus mehreren Gründen die Ausweitung des Gymnasiums innerhalb des Stiftsbereiches — etwa durch das Schließen des Hauptschulinternates — nicht in Frage kommen konnte.

In der Folge entschied man sich, auf die ohnedies zu sanierende »Alte Mühle« — einen denkmalgeschützten historischen Bau aus dem 14. Jhd. — auszuweichen.

Die neue »Alte Mühle« unter Miteinbeziehung der früheren Stiftstischlerei und des früheren Hallenbades fügt sich nun gut in den während

Umweltförderungspreis

Der Verein »Gesündere Welt«, kurz VGU, veranstaltet einen Wettbewerb, der sich die Verbesserung der Umwelt mittels neuer zielführender Ideen zur Aufgabe setzt.

Die Richtlinien zur Vergabe des mit 40 000 Schilling dotierten Preises je Bundesland sind: Gesucht werden neue Ideen für a) die Korrektur von Umweltfehlern in wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und technischer Hinsicht, b) die Erhaltung der gesunden Umwelt, c) Verbesserung der Umweltmaßnahmen und d) für Recycling bis hin zur Energie. Jede Idee wird auf Realität und Wert geprüft. Teilnahmeberechtigt sind Einzelpersonen, juristische Körperschaften und Vereine.

Ihre Ideen senden Sie bitte an folgende Adresse: Verein gesündere Umwelt, Wattmanngasse 7/6, 1130 Wien, Information: Tel. 0222/821721

der letzten Jahre restaurierten Stiftskomplex ein.

Das vierzigste Jahr in der Geschichte des Meinhardinus ist in mehrfacher Hinsicht ein denkwürdiges Jahr: Zum ersten Mal hat es an dieser Schule drei Maturaklassen gegeben — davon wiederum zum ersten Mal eine des achtjährigen neusprachlichen Gymnasiums — und wohl zum letzten Mal eine reine Internatsklasse mit nur Burschen besetzt. — Das ist nicht nur ein Zufall, sondern zeigt einen Trend an: die einstmalige reine Internatsschule aus dem Jahre 49 hat sich zu einer Standortsschule für den Bereich des mittleren Oberinnertals entwickelt, in der nur noch etwa ein Drittel der Schüler im Internat wohnen und in der die Langformgymnasiasten die Aufbaugymnasiasten zahlenmäßig längst hinter sich gelassen haben. — Alles in allem eine Entwicklung, die von vielen Positiven begleitet ist, die aber gleichzeitig der kritischen Hinterfragung des Stiftes als Schulerhalter bedarf. Daß heuer erstmals wieder seit vielen Jahren eine Klasse des Meinhardinums nach der Matura die weiße Fahne hissen konnte, spricht dafür, daß diese zahlenmäßige Expansion des Meinhardinums nicht zu Lasten der Qualität gegangen ist.

An seinem vierzigsten Geburtstag darf sich das Meinhardinum über ein partnerschaftliches Miteinander von dynamischen Lehrkörper, engagierten Schülern und am schulischen Geschehen interessierten Eltern in einem die jahrhundertealte Geschichte des Stiftes einfangenden — und doch modernen Schulgebäude freuen.

Quelle: »Spektrum«, Zeitschrift des Meinhardinums Stams.

Volkschhochschule Telfs

Mo., 9.10.: Englisch für Anfänger, 19.30, Französisch für Anfänger, 20.00

Di., 10.10.: English Conversation, 19.30 (Vor Anmeldung bis Mo., 9.10.), Italienisch für Anfänger, 20.00

Mi., 11.10.: Englisch ab Lektion 1), Buch 2), 19.30. Französisch ab Lektion 18, 20.00. Italienisch ab Lektion 16, 20.00, Spanisch für Anfänger, 19.00 (Vor Anmeldung bis Di., 10.10.)

Do., 12.10.: Conversazione Italiana, 20.00 (Vor Anmeldung bis Mi., 11.10.)

Conversation Francaise, 20.00 (Vor Anmeldung bis Di., 10.10.)

Fr., 13.10.: Griechisch für Anfänger, 19.30 (Vor Anmeldung bis Mi., 11.10.)

Di., 10.10.: für das Schleicherlaufen: Schneiden von Wildenmasken, 10 Std., 390.—, Vorbesprechung 20.00

Di., 17.10.: Nähen von Röcken, Hosen, Blusen, Kinderbekleidung, 12 Std., 470.— 19.00(!)

Mi., 18.10.: Bildgestaltung für Amateurlithographen: in Theorie und Praxis, 7 Std., 340.—, 20.00, Schauen lernen.

Anzeigenschluß Dienstag, 17.00 Uhr

Korrner und Zigeiner 's Kraiterweibli z' Londegg

A mea do sein oft Korrner köima,
ou Zigeiner miaß mir nöima,
hoba zohlt kuan Kreizer Stuir,
hoba kocht am offna Fuir.
Logerplotz ischt ou glei gfunda
bei dr Huabermühl gonz dunta.

Baur sperrt 's Stalleli guat zua,
sinscht hot 's Hennavolk kua Ruah.
Mit dr Orbat nit z' viel gschunta,
a Toal hoba Böisa bunta
oder Pfonnaroschper gmocht,
dabei gsunga und toll gloch.

A Toal tia ou Recha flicka,
d' Weiberleit a bißli stricka.
Zigeiner löisa aus dr Hond,
wer's globt, hot nit viel Verschtönd.
Korrner tia ou geara streita,
Polizischt der wills nit leida.

D' Frau schreit: Wenn mi haut mei Monn,
döis geahdt di wirkli gor nuit onf
Kinder stiah beim Plochawoga,
wundri schaugta, wundri frogta.
Außa schaugt a olter Monn,
dear foscht numma röida konn.

Und iatz schreit dr Erwin Kohler:
«Döis sein übersponnta Tiroler!»
I sog: «Döis sein orma Leit,
für dia 's gor kua Huamat geit.»
Was sie kocha konnscht drota,
ou riachts holt noch Hennabrota.

D' Eardäpfl im salla Fald,
jo, dia koschta ou kua Gald.
A poor Tog, sie ziacha weiter,
sein tians gor olls orma Heiter.

Luise Henzinger

Viel Runzla im Gsicht,
a schlompats Gwond,
auf da Zottla a Tiachli,
a flingga Hond.
ann Ruggkoarb am Buggl,
a Krattli am Orm
so geahdt sie in Wold,
obs kolt oder worm.
Muaß Kraitle suacha
für Wund und Weah,
Johanneskraut
und an hoalsoma Klea.
Schofgorba brockt sie
und Himmelbrönd,
Hiartataschla mit griariger Hond.

Am Obad huam,
hot a Haisli beim Wold,
Holz in dr Schupfa,
im Winter isch's kolt.
Im Gartla Solbei
und recht viel Gramilla,
viel besser wie ollerhond Doktrippilla.
Sie wirkt oft Wunder
mit ihm Kraut.
Sie ischt a Hex
so sogta d' Leit laut.
Hot Stadl onnzunta
hots gsöicha dr Hiart
und Koara verbrennt
und Kiah aweckgfahrt.

Hon kuan Stodl onnzunta,
kua Wetter gmocht,
kua Koara verbrennt,
lei Leabala bocht.
I honn mei Löbtl
kua Viech aweckgfahrt,
bei Weah und Wund
lei Solba gschmiart.
I verdian mir mei Brot
mit hausliga Händ.
Fesch hot d' Lena greahrt,
zoagt aucha in d' Wänd.

Luise Henzinger

Südlicher Mittag

Nur das Flüstern einer Quelle,
die das Marmorbecken füllt...
Glanz der glitzernden Libelle.
Stummer Ring von Mauerresten,
Lorberschatten, unbewegt,
Säulenschaft, der nichts mehr trägt.
Weiße, sonnenheiße Steine,
Natter, eingerollt im Sand.
Ferne, blaue Wolkenwand.
Auf des Brunnenbeckens Rand
eingeritzte Runen, Zeichen
einer längst verdorrten Hand.

Heimat Kaltenbrunn

Heimat im Hochwald von Felsen bewacht,
ich hab in der Fremde an Dich oft gedacht.
Heimat am Wildbach von Wellen umrauscht
ich hab Deinen Liedern so gerne gelauscht.

Heimat der Gnadenmutter Du bist,
wo ihre Hilfe niemand vergißt.
Wo Pilger in Scharen zum Hange ziehn,
nach Kaltenbrunn zum Gnadenbild hin.

Wenn einst ich vom schweren Schicksal
geprüft,
mein erster Gedanke Maria Du bist.
Ich ruf voll Vertrauen und Liebe zur Dir
Muttergottes von Kaltenbrunn bitte helfe
mir.

Und wo ich so glücklich noch war als Kind,
dort stets mein Herz meine Gedanken nur
sind.

Heimat in Frieden von Almen und Feld
muß immer Dich lieben du bist meine Welt.

Roswitha Achenrainer, Fließ-Urgen

Suche **Zimmermädchen**
(auch halbtags) für lange
Wintersaison
Pension Maria Theresia
6561 Ischgl 167,
Tel. 05444-5271.

Für die Wintersaison
fleißiges, verlässliches
Mädchen, Nichtraucherin,
für selbständige Führung
einer kleinen
Frühstückspension in
Serfaus gesucht.

Gute Bezahlung.
Tel. 05476-6373 (6271)

Einschneidekraut lagernd.
Fa. Kofler, Landeck
Tel. 05442-2543.

ZIMMERMÄDCHEN
für ganztags
Sonntag und 1/2 Tag während
der Woche frei (evtl. auch
halbtags) sucht
HAUSPIRKER
6580 St. Anton
Tel. 05446-2310

Zum Geburtstag einen
Reiseutschein.
Natürlich von Idealtours! Unbe-
grenzt gültig, Rückgaberecht, alle
Preislagen, hunderte Reisen zur
Auswahl. Bestellung ist einfach,
Anruf genügt:
0512-64565 Idealtours Innsbruck

Hotel Garni Marangun,
Galtür, sucht für Wintersaison
ein Zimmermädchen halb-
tags. Tel. 05443-277

Gesucht für Wintersaison
ab Anfang bis Mitte Dezember Eintritt
TEXTILVERKÄUFERIN und
KAUFMÄNNISCHEN LEHRLING
für exclusives Textilgeschäft in Ischgl. Unterkunft und
Verpflegung werden kostenlos bereitgestellt.
Zuschriften erbeten an
C & M SPORTMODEN (früher Sport Mathoy)
oder telefonisch 05444-5652

Wir haben **Dinkel-Korn**
biologisch angebaut und
verkauft ab Hof (auch in
kleinen Mengen).
Streng Alois, 6511 Zams,
Tel. 05442-2806

VERPUTZMAURER
sucht ab sofort Arbeit.
Anfragen bei Blickpunkt
Landeck, Tel. 05442-3347

TISCHLER
für Innenausbau
zu besten
Bedingungen
gesucht.

TISCHLEREI
MANFRED
HOHENBERGER
6522 Prutz
Tel. 05472-6360

Für die Wintersaison
fleißiges, verlässliches
Mädchen
Nichtraucherin, für
selbständige Führung einer
kleinen Frühstückspension
in Serfaus gesucht.
Gute Bezahlung.
05476-6373 (6271)



Impressum: Gemeindeblatt - Ti-
roler Wochenzeitung für Regio-
nalpolitik und Kultur, Medienin-
haber (Verleger) Wochenzeitung
Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Heraus-
geber: Union zur Verbreitung von
Information. Redaktion und Ver-
waltung: 6500 Landeck, Mals-
erstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordi-
nation: Roland Reichmayr, Her-
steller: Walser KG, Landeck, alle
6500 Landeck, Malsersstraße 66,
Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wö-
chentlich jeden Freitag. Einzel-
preis S 5.—, Jahresabonnement
S 120.—. Bezahlte Texte im Re-
daktionsteil werden mit (Anzeige)
gekennzeichnet.



DAS HERBSTEREIGNIS:

Teppich Teheran präsentiert zum 3. Mal
in Landeck / Perjen im Hotel Nußbaumhof
seine neueste Teppichkollektion
vom Mo., 9. bis Sa., 14. Oktober 1989

Nützen Sie unseren Ausstellungsrabatt!

Sie sparen ZEIT und GELD auf angenehme Weise

Öffnungszeiten: von 10.00 bis 19.00 Uhr

Teppich Teheran Ges.m.b.H.

Brixner Straße 1, im Bauernbundhaus, 6020 Innsbruck, Tel. 0512-571115

Stadtgemeinde Landeck **SPERRMÜLLABFUHR**

Die zweite Sperrmüllabfuhr 1989 findet an
nachstehenden Terminen und Reihenfolge statt:

Freitag, den 13. Oktober 1989

für den Ortsteil Angedair (Malser Straße,
Maisengasse, Bahnhofstraße und die gesamte Öd)

Freitag, den 20. Oktober 1989

für den Ortsteil Perjen, Perfuchs sowie für Bruggen,
Perfuchsberg und die Prandtauersiedlung.
Das Sperrgut (auch metallisches Sperrgut) ist bis
spätestens 7.00 Uhr am Straßenrand bereitzustellen.
Dabei ist darauf zu achten, daß der Verkehr durch das
abgestellte Sperrgut weder gefährdet noch
behindert wird.

Der Bürgermeister:
Reinhold Greuter eh.

N. PÜMPEL

Neue Adresse: Malser Straße 15, 6500 Landeck
Offenes Atelier jeden Samstag von 9—13 Uhr
Tel. 05442-5301

HAWAII
SONDERREISE
19.11.—4.12.

36.490.—
ab Wien

INTALREISEN
Untermarkt 9
Telfs, Tel. 05262-3855

Verkaufe billig
**schönes Heu und
Grummet.**
Nähe Landeck,
Tel. 05442-37642

Wird das Wohnungsuchen
Dir zur Qual,
ruf doch an bei **TOPREAL!**
Tel. 0512-493141-0
oder Filiale 47848

Gemeindeblatt **LOTTO-TOTO-SERVICE**

Gewinnzahlen der Ziehung vom 1.10.89

2 5 14 41 43 45 31

Jackpot zu 11.007.190.—
2 Fünfer + ZZ zu je 1.834.531.—
246 Fünfer zu je 22.372.—
10.768 Vierer zu je 681.—
222.406 Dreier zu je 41.—

**Joker: Die Gewinne der
39. Runde**

1 Joker zu 2.516.849.—
17 mal 100.000.—
162 mal 10.000.—
1.481 mal 1.000.—
14.765 mal 100.—

Die gesamte Toto-Gewinnsumme
beträgt **10.817.266.—** Schilling
Davon entfallen
auf den 1. Rang 6,729.160.— Schilling
auf den 2. Rang 2,044.052.— Schilling

Die Gewinnsumme der Torwette
beträgt 695.883.—
Der Hattrick beträgt **4,556.837.—**

Die richtigen Resultate der Torwette
lauten
2:1 1:1 0:0 0:2

Die richtigen Totozahlen lauten:
1 X X / 2 X X / X 1 X / 1 1 X

40. Runde, 7./8.10.1989

Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	SK Rapid Wien	BauMit A. Wacker	1
2.	Raika Sturm Graz	FC Swarovski Tirof	2
3.	SC Sparkasse Krens	Austria Memphis	3
4.	Casino Salzburg	Foto Nettig Vienna	4
5.	SK Mibag Vw. Steyr	GAK Ring Schuh	5
6.	Wr. Sportclub	VSE Egger St. Pölten	6
7.	LASK	Maxell Klagenfurt	7
8.	Gabor Spittal	Raika Flavia Solva	8
9.	Sparkasse Stockerau	Salesianer VÖEST	9
10.	Giesswein Kufstein	DSV Alpine Stabil	10
11.	Vaillant Mödling	Sparkasse LUV Graz	11
12.	Feiersinger Wattens	Austria Vösendorf	12

JOKER

Die Jokerzahl **191619**

RaikaReisen
Tirol

Dein Reisebüro mit dem freundlichen Service

Das
PHANTOM
der
OPER



SONDERZUG
mit Disco-Waggon

SAMSTAG, 28. OKTOBER 1989

INDIEN TOTAL

Rundreisen und Badeaufenthalte an den paradiesischen Stränden von GOA

KENIA mit LAUDA AIR

2 Wochen Halbpension schon für **S 11.630.—**
kombinierbar mit Safaris

PARIS:

26.—29. Oktober — ab und bis München **S 5.560.—**, inkl. Flug, Hotel, Stadtrundfahrt

NEU: Kapverden — das Surfparadies im Atlantik

*S 800.— bis 1.600.—
je nach Platzkategorie
im Theater*

NEU: COLUMBUS — das anspruchsvolle Studienreiseprogramm mit interessanten Zielen von Amerika bis Asien

Erholungsreisen, Studienreisen, Städteflüge, Vereinsausflüge, Linienflugscheine...

Dein Urlaub mit

RaikaReisen  Tel. 05442-4400
...die Adresse
für Urlaub und Reisen

Landeck
Malser Straße 40
(in der Raiffeisenbank)

SKIARENA ISCHGL

Zur Betreuung unserer Lifтанlagen suchen wir ab Anfang / Mitte Dezember

LIFTARBEITER

Wir bieten beste Bezahlung, verbilligtes Mittagessen sowie kostenlose Benützung eines Arbeiterbusses.

Meldungen erbeten an:

Silvrettaseilbahn AG

6561 Ischgl 182 - Tel. 05444-5270.

Nußbaumhof

6500 Landeck

Suchen für lange Wintersaison oder Jahresstelle verlässliche

Zahlkellnerinnen mit Praxis
sowie Koch- und Kellnerlehrling

Wir bieten: 5 ½ -Tage-Woche und gute Bezahlung.

Bewerbungen an Hotel Nußbaumhof

Tel. 05442-2300

EM

Funkberater



2 Elektroinstallateure

zur Verstärkung unserer Installationsabteilung gesucht.
Vereinbaren Sie einen Termin mit uns.
(Hr. Kiefer oder Hr. Müller)

ELEKTRO MÜLLER

A-6500 LANDECK/TIROL, Innstraße 14, Tel. (05442) 3300,